

# Freundschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 16. Dezember 1983

Nr. 240 (4618)

Preis 3 Kopeken

### XI. ALLTAG DER REPUBLIK

Schrittmacher haben das Wort

## Dank den Reservisten

Ich leite die Komsomolzen- und Jugendbrigade Nr. 11 in der fünften Abteilung. Es ist ein einiges Kollektiv, in dem man gern und gut arbeitet. Wir haben beschlossen, den Brigadeführer einzuführen. Für uns bedeutete das, vor allem unsere berufliche Qualifikation zu heben. Es müssen elf bis zwölf Arbeitsgänge ausgeführt werden, bis ein Erzeugnis fertig ist. Jede Näherin führte sechs bis sieben davon tadellos aus. Nun meisterte jede auch jene Arbeitsoperationen, die sie noch nicht beherrschte. Das und einige andere Umgestaltungen nahmen mehrere Monate in Anspruch, so daß wir den Brigadeführer noch nicht lobpreisen konnten. Das Kollektiv bewältigte einfach seinen Plan. Doch schon im 1. Quartal des laufenden Jahres erlangen wir die Rote Wanderfahne der Fabrik. Wir behielten sie auch im 2. und traten sie auch im 3. Quartal nicht ab. Kürzlich kam zu ihr auch die Fahne mit der Aufschrift „Dem besten Komsomolzen- und Jugendkollektiv der Stadt“ hinzu.

Was hat sich denn verändert, seitdem jede nicht mehr für sich arbeitet? Ein Beispiel wird das wohl am besten veranschaulichen. Anna Ratmanowa sitzt schon mehr als 20 Jahre an der Nähmaschine. Ihre Erfahrungen brachten sie auf den Einfall, daß man einen unserer Arbeitsvorgänge vervollkommen könnte: Nämlich eine Bearbeitungsnaht an Herrenhosen ununterbrochen zu führen. Das bedeutete, daß man die zugeschnittenen Teile nicht mehr abzukanten, das Erzeugnis zu wenden und den Faden abzubrechen brauchte. Früher hätte Anna sich diesen Griff zu Nutzen gemacht, vielleicht hätten noch

einige Näherinnen den Wunsch geäußert, es ebenso zu machen, doch für niemanden wäre es ein Muß gewesen. Jetzt dagegen beschloß die Brigade, daß alle diesen Arbeitsgang meistern. Sind wir doch darauf aus, daß jede Arbeitsminute rationell genutzt wird, und daß es plötzlich eine solche Reserve. Ich kann jetzt in jedem Augenblick eine beliebige Näherin mit dieser Arbeit beauftragen. Früher ging es jeder vor allem um den Lohn. Jetzt, nach Einführung des Brigadeführers, sucht jede Näherin an ihrem Arbeitsplatz nach Reservisten, die für die ganze Brigade und den Betrieb von Nutzen sein könnten.

Wir meisterten in zügigem Tempo auch die neuen Nähmaschinen, die zu Jahresende bei uns eingetroffen waren. Sie sind leistungsfähiger als die früheren, und das half uns ebenfalls schneller und besser zu nähen. Natürlich lag es auch hier vor allem an uns selbst. Damit die Maschinen nicht aussetzen, sorgen wir für deren beste Instandhaltung, eine beliebige Störung wird ohne Aufschub beseitigt.

Am 28. November meldeten wir die Erfüllung unseres Jahresplans, dabei wurden 60 Prozent unserer Erzeugnisse — 21 284 Kleidungsstücke — mit dem Staatlichen Gütezeichen geliefert. Das ist doppelt soviel als durchschnittlich in der Fabrik. Dafür haben unsere Näherinnen Bachyt Schagirowa, Marina Albert und andere Großes geleistet.

Katharina GOTTSELIG, Brigadierin in der Konfektionsfabrik „Manschuk Mametowa“

Zelinograd

Die Erzeugnisse der Karaganda-Strumpf- und Sockenfabrik „60 Jahre Oktoberrevolution“ sind bei der Bevölkerung stark gefragt. Im Kollektiv der Fabrik nimmt die von Maria Hof geleitete Brigade der kommunistischen Arbeit einen besonderen Platz ein. Hier gibt es mehr Veteranen als in den anderen Brigaden; die Maschinennäherinnen weisen Höchstleistungen auf; und alle Erzeugnisse tragen das Gütezeichen.

Im Bild: Die Brigadierin Maria Hof und die Maschinennäherin Sofia Michel.

Foto: Viktor Krieger



## Mit praktischen Taten

Das Kollektiv der Geflügelzucht „Sewernaja“, Gebiet Nordkasachstan, antwortet auf die Beschlüsse der Partei und Regierung über die weitere beschleunigte Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion mit praktischen Taten. Es hat sein Jahresoll für Produktion und Erfassung von Geflügelzuchtergebnissen mit einem 40-Tage-Vorprung bewältigt.

Bei einem Plan von 53,5 Millionen Eier sind zum 1. Dezember über 55 Millionen produziert worden. Bereits am 15. November meldeten die Geflügelzüchter die Erfüllung des Dreijährplans in der Eierproduktion.

„Wir beabsichtigen, bis zum Jahresende darüber hinaus mehr als sechs Millionen zu verkaufen“, berichtet die Chefökonomin Kalima Salikowa. „Das wird unser Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelpogramms der UdSSR sein. Dank der Verringerung des Arbeitsaufwands und der Selbstkosten der Erzeugnisse sowie durch die Montage neuer, leistungsfähigerer Ausrüstungen haben wir in elf Monaten einen Reingewinn von 1 200 000 Rubel gebucht.“

Alfred PRJANIKOW, Gebiet Nordkasachstan



## KURZ INFORMATIV

**PAWLODAR.** Ohne Erweiterung der Betriebskapazitäten hat in diesem Jahr das Kollektiv der Jermak-Broilerfabrik die Produktion von Diätfleisch um 33 Prozent vergrößert. Mit der Abfertigung der 5 000 Tonne Geflügelfleisch hat es seinen Jahresplan und auch seine sozialistischen Verpflichtungen überbolen. Das wurde durch die Rekonstruktion der Abteilungen möglich, die ohne Stilllegung des Betriebs und ohne bedeutende Aufwendungen durchgeführt wurde.

**DSHESKASGAN.** Treffliche Leistungen erzielte die Fahrerbrigade aus dem Dsheskasganer Kraftwerksbetrieb „Transgasnowo“, die von dem Initiatorischen und energischen Fahrer A. Sosulja geleitet wird. Dank der gut durchdachten Auslastung der Technik, dem richtigen Verkehrsregime und dem wirtschaftlichen Umgang mit den materiellen Ressourcen haben die Fahrer 5 000 Liter Kraftstoff gespart und dadurch 3 000 Rubel Gewinn gebucht. Dieses Fahrerkollektiv war wiederholt Sieger im sozialistischen Wettbewerb der Kraftwerksbetriebe; es hat seinen Jahresplan der Güterbeförderung bereits Anfang Dezember erfüllt. Zusätzlich sollen mindestens noch 5 000 Tonnen volkwirtschaftlicher Güter abtransportiert werden.

**ARKALYK.** In diesem Jahr hat im Gebiet noch eine Schweinezüchterin eine Spitzenleistung erzielt. K. Gussewa aus dem Lenin-Sowchos erhielt in ihrer Sauggruppe ein hohes Geburtenergebnis. Zu Jahresbeginn verpflichtete sie sich, 1 000 Ferkel zu erhalten, alle völlig aufzuziehen und zur Nachzucht überzugeben. Und nun meldet die Schweinezüchterin die Einlösung ihrer Verpflichtung. Sie hat sogar mehr als 1 000 Ferkel auf ihrem Konto.

**UST-KAMENOGORSK.** Sein Bestes gab im November das Kollektiv des Syrjanowsker Metallwerks. Der Plan der Warenproduktion wurde zu 110,8 Prozent bei guter Qualität der Erzeugnisse erfüllt. Im sozialistischen Wettbewerb führen die Brigaden Dmitri Rybin und Frieda Görzen. Dekorative Vergitterungen, hergestellt von der Gießbrigade Rybin, finden weitgehende Anwendung. Auch die Schüssler, die Frieda Görzen mit ihren Montageschlossern fertigt, sind stark gefragte Ware.

**KOKTSCHETAW.** Die Mechanisatoren des Sowchos „XX. Parteitag der KPdSU“ haben im November bei der Überholung der Landtechnik zwei Plansolls geleistet. Das Arbeitstempo bleibt auch heute hoch. Eine Kommission, zu der Reparaturarbeiter und Volkskontrolleure gehören, prüft täglich die Qualität aller Dreh-, Schweiß-, Schmiede-, Montage- und Einrichtarbeiten. Eine Spitze erzielte der Dreher Arnhold Jezke.

## Vorzüge des Brigadeauftrags

1985 werden es rund 20 Jahre sein, seit das Alma-Ataer Baumwollkombinat „50. Jahrestag der Oktoberrevolution“ seine ersten Erzeugnisse lieferte. Das Kollektiv ist bestrebt, dieses denkwürdige Datum durch beachtliche Erfolge zu ehren. Davon zeugt der umfassende und besonders wirksam gestaltete sozialistische Wettbewerb in allen Betrieben des Kombinats. Während der elften Planperiode vergrößerte sich das Produktionsvolumen um 13 Prozent. Das war vor allem durch die Erhöhung der Arbeitsproduktivität möglich, die dank der Anwendung der Brigadeauftragsmethode erfolgte.

Unter den Initiatoren der Bewegung um Einführung progressiver Arbeitsmethoden war auch die Brigade des Kommunisten Wassili Wansan aus der Spinnweberei Nr. 1. Hier verfolgt man aufmerksam jede Neuheit und Neuentwicklung, um sie bei sich auszuwerten. Als in der Fabrik die Möglich-

keiten für die Einführung der progressiven Form der Arbeitsorganisation — der Auftragsmethode — erwogen wurden, stimmten alle Brigademitglieder dafür. Wohldurchdacht und umsichtig wurden alle organisatorischen Fragen entschieden. Die Arbeit nach einheitlichem Auftrag und die Entlohnung gemäß dem Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung erhöhten die Disziplin, die Erzeugnisqualität und die Leistungen; der Lohn stieg um 20 bis 25 Prozent an.

Die Initiative der Brigade Wansan wurde aktiv unterstützt. Seit Beginn des Planjahr fünf stieg die Leistung der Arbeiter in der Abteilung um sieben bis acht Prozent. Das Brigadekollektiv geht ständig als Sieger aus dem sozialistischen Wettbewerb der Unterabteilungen der Spinnweberei hervor.

Im Baumwollkombinat wird der vorzubehaltenden Reparatur der Ausrüstungen große Bedeutung beigegeben. Die nach einheitlichem Auf-

trag arbeitenden Brigaden setzen ihren Maschinenpark selbst instand. Dadurch verbesserten sich grundsätzlich die Arbeitsorganisation und die Entlohnung.

Bereits mehr als zwei Jahre wird im Kombinat nach einheitlichem Auftrag gearbeitet. Diese progressive Methode wird ständig vervollkommen. Zahlreiche technische Neuheiten — die Überholung der Webmaschinen auf Reparaturständen, die Baugruppenmethode bei der Instandsetzung der wichtigsten Aggregate und Kammmaschinen, der Spinnwebereimaschinen — haben festen Fuß gefaßt. Es wurde ferner die kollektive Verantwortung der Techniker, Ingenieure und des Bedienungspersonals für den technischen Zustand der Ausrüstungen eingeführt. Rund 85 solcher Brigaden wurden gebildet. Im Baumwollkombinat arbeiten 50 Prozent aller Beschäftigten nach einheitlichem Auftrag.

Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“ Alma-Ata

## Der Agipa-Preis

Die Direktion, Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisation des Sowchos „Aksai“, Rayon Kaschken, haben ein Wanderpreis zu Ehren der Bestmelkerin Agipa Djuisenbekowa, Deputierte des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, Staatspreisträgerin der Kasachischen SSR, Trägerin des Ordens des Arbeiterrubins, eingeführt.

Heute hat der Sowchos eine eigene Futterabteilung, wo Eiweiß-Vitamin-Zusatz in genügender Menge erzeugt wird. Das hat Agipa die Möglichkeit, von jeder Kuh täglich 30 Kilogramm Milch mit einem Fettgehalt von 4 bis 4,5 Prozent zu melken.

Der Stolz des Sowchos ist auch die angesehene Melkerin, Freundin von Agipa — Margarete Schmidt. Sie ist die erste Agipa-Preis-Trägerin. Das ganze Kollektiv des Sowchos hat ihr zu diesem großen Sieg gratuliert.

Gani MARALBAJEW, Gebiet Alma-Ata

## Hohe Zumastgewichte

Die Tierzüchter des Sowchos „Kokkainarski“ haben den Plan des Fleischverkaufs an den Staat bereits bewältigt. Eduard Rudkowski, einer der besten Schweinewärter des Sowchos, hat 200 Schweine mit je 110 Kilogramm abgeliefert und verpflichtet sich, bis Jahresende weitere 150 Borstentiere mit gleichem Gewicht über die Waage zu bringen.

Hohe Leistungen weisen die

Sowchosarbeiter auch bei der Rindermast auf. Das durchschnittliche Lebendgewicht der Tiere beträgt 420 Kilogramm. Der Sowchos wird über den Plan hinaus bis Jahresende 1 000 Dezentonnen Fleisch an den Staat verkaufen.

Heinrich ENNS, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Dshambul

## Kolchosziegelei vorteilhaft

„Dieser Tage haben wir die Million gebrannter Ziegel voll gemacht“, erzählt der Leiter der Ziegelbrennerei Viktor Ewert. „So daß unser Kollektiv seinen Plan in der Ziegelproduktion erfüllt hat.“

Bereits zwölf Jahre arbeitet im Thälmann-Kolchos eine eigene Ziegelei. Hier wurde eine leistungsstarke Presse installiert und ein Ringofen mit vierzehn Kammern zusammengebaut. Alle kraftaufwendigen Prozesse sind mechanisiert. Alljährlich liefert der Betrieb 1 200 000 Roh- und rund eine Million gebrannter Tonziegel.

Baustoffen bereits ein zweigeschossiger Kindergarten mit 80 Plätzen und acht Wohnhäuser gebaut. „In jedem davon gibt es drei Zimmer und Küche“, sagt der Oberbauleiter des Kolchos Andrei Haas. „Die Gesamtfläche beträgt 80, die Nutzfläche 58 Quadratmeter. Unsere Leute ziehen gern in solche Wohnungen.“

„Es ist für uns sehr vorteilhaft, eine eigene Ziegelei zu haben“, sagt der Kolchosvorsitzende Karl Blatz. „Unsere eigenen Ziegel sind nur halb so teuer als die eingeführten, dazu sind sie haltbarer. Die Aufwendungen für solche Objekte sind wesentlich geringer als in den anderen Landwirtschaftsbetrieben, die solche Ziegeleibrennerien nicht besitzen und die Baumaterialien kaufen müssen. Wir beabsichtigen, die Jahreskapazität unserer Ziegelei in absehbarer Zukunft auf drei Millionen Ziegel zu erhöhen.“

Paul LOFFLER, Gebiet Pawlodar

## Pulsschlag unserer Heimat

### Türkmenische SSR

#### Lehmböden werden ergiebig

Die Methode, die Lehmböden ertragfähig zu machen, haben die Wissenschaftler Turkmenistans gefunden. Darauf haben die Baumwollbauern der Brigade R. Chydyrow aus dem Kalinin-Kolchos, Rayon Bachardan, die Meinung von der Unfruchtbarkeit dieser Böden 100prozentig widerlegt. Dieses Kollektiv hat 23,6 Dezentonnen Feinfaserbaumwolle von jedem Hektar des 100 Hektar großen Feldes geerntet.

Das ist die erste Baumwollernte auf dem seit ein und je als lebens gelenden Boden. Der Schlüssel zum Erfolg liegt in der strikten Befolgung der Technologie der Erschließung dieser Lehmböden. Sie wurde von Spezialisten des Labors für landwirtschaftliche Nutzbarmachung der Sandböden des Instituts für Wüsten entwickelt. Man verzichtete vollends auf die Saatfurche. Die Ackerbauern ackerten die Flächen bis 35 Zentimeter tief bereits im Herbst um und führten jedem Hektar 8 000 bis 10 000 Kubikmeter Wasser zu, was eine teilweise Entsalzung bewirkte. Dann wurden Furchen gezogen. Regen und Schnee spülten die Salzreste weg. Der Boden war nun locker. Im Februar wurde das Feld begossen. Die dünne Kruste, die die Furchenrücken bedeckte, wurde mit Hilfe einer Spezialvorrichtung entfernt, die ebenfalls die Spezialisten

### Aserbaidshanische SSR

#### Süße Ernte

Ergiebig tragen im laufenden Jahr die auf den Straßen und in den Grünanlagen von Lenkoran wachsenden Hovenien, die vor einigen Jahren von den Baumzucht-Wissenschaftlern gepflanzt worden sind.

Zum ersten Mal ist hier, im Zentrum der aserbaidshanischen Subtropen, die Ernte dieser exotischen Pflanzen eingebracht worden. Ihren aromatischen Fruchtstiele schmecken etwa wie Rosinen und zeichnen sich durch hohen Zuckergehalt aus. In der Regel werden sie bei der Zubereitung von Süßwaren verwendet.

Die in dieser Gegend ebenso gut

### Uzbekische SSR

#### Nach konkretem Programm

Die Forschungen der Wissenschaftler der Republik werden 15 Millionen Hektar der Kysylkum in eine Oase verwandeln helfen. Die Mitarbeiter des Instituts für Bodenkunde und Agrochemie der Usbekischen SSR haben im Zusammenwirken mit Hydrogeologen eine mehrjährige Arbeit — das Aufstellen einer ausführlichen Bodenmeliorationskarte dieser Region — abgeschlossen.

Die Kysylkum ist ein traditionelles Schafzuchtgebiet. Die Schaffung einer Oase nach Empfehlungen der Wissenschaftler wird es ermöglichen, die Herden bedeutend zu vergrößern, die Futterbasis zu festigen, Obst- und Weingärten anzulegen. Die Bodenmeliorationskarte wird dabei als zuverlässiger Kompaß dienen.

### RSFSR

#### Automatisches Steuerungssystem

Die automatisierte Apparatur für technologische Kontrolle, geschaffen von den Wissenschaftlern der Leningrader Hochschule für Elektrotechnik W. I. Uljanow (Lenin), gestattet es den Betrieben des Landes für Fertigung von Kunststoffschuhen, Erzeugnisse nur höchster Qualität zu produzieren. Die Montage der ersten Partie dieser Ausrüstungen, gefertigt auf Bestellung der Unionsproduktionsvereinigung „Sojuskautschuk“, ist in der Versuchsproduktionsstätte der Hochschule beendet worden.

Die Qualität des Kunststoffschuhs hängt in bedeutendem Maße von der Zusammensetzung des Katalysators ab. Bisher wurde die Kontrolle seiner Bestandteile nur unter Laborbedingungen durchgeführt. Jetzt werden die Informationssysteme über den Zustand des Katalysators automatisch ermittelt, und diese Angaben gelangen blitzschnell zum Operativtechnologen.

Die Neuerung, die zusammen mit den Fachleuten des Unionsforschungsinstituts für Kunststoffschuhe „S. W. Ledebew“ in den Betrieben der Vereinigung „Nishnekamskneftechim“ getestet wurde, hat ihre hohe Effektivität bewiesen. Es ist gelungen, den Ausstoß von Kautschuk höchster Qualität auf 98 Prozent zu bringen. Nach der Meinung der Fachleute wird die Einführung dieser Apparatur in der Branche einen jährlichen Nutzeffekt von 1,5 Millionen Rubel sichern.

## Viele haben's versucht...

„Wie sich die Männer zum Melkerberuf verhalten? Ja wie? Wie reagieren wir darauf, wenn eine Frau am Steuer eines K 700 sitzt? Ein Beruf wie viele andere, nur daß er viel verantwortungsvoller ist, denn wir haben es mit lebendigen Wesen — mit Kühen zu tun!“

(Aus einem Gespräch mit Grigori Rößler, Maschinenmelker der Lenin-Sowchos im Rayon Tawritscheskoje, Deputierter des Obersten Sowjets der Volksdeputierten, mehrmaliger Preisträger verschiedener Berufsmehrschulsausschüsse).

Der alle Brigadier der Kuhfarm Kusma Kittel war dem Versagen nahe. Wieder eine Melkerin krank, die dritte schon, wo nahm ich Ersatzkräfte her, bald ist es so weit, daß ich mich selbst unter die Kuh setzen muß.

Verzweifelt saß er da, als der Kolchosvorsitzende in seine Bude trat. Er wußte Bescheid über die Lage in der Farm.

„Na, na, Alter, nicht gleich klein beigeben“, meinte Johann Hoppe. „Wir haben mit dir auch schon andere Situationen gemeistert. Wollen mal überlegen, wie wir auf der Oberfläche bleiben können.“

„Überlegen, überlegen...“ brummte Kittel. „Mir raucht schon der Kopf von all dem Überlegen. Eine Melkerin muß her.“

„Vielleicht könnten...“

„Nein, die können nicht mehr“, unterbrach Kittel den Vorsitzenden. „Die Frauen schufen auch so schon für zwei.“ Die Männer kannten sich schon lange Jahre und verstanden einander.

„Na, was sitzt ihr hier herum“, rief Nina Lomowa, die erfahrenste und lauteste Melkerin des Kolchos die Männer aus ihren Gedanken.

„Während ihr euch hier den Kopf zerbrecht, haben wir einen Melker gefunden...“

„Einen Melker?“ die Männer sahen sich verblüfft an. „Du liebst wohl zu scherzen, Nina?“

„Ach nein, kommt, seht ihn euch bei der Arbeit an“, gab diese zurück und verließ die Bude des Brigadiers. Die beiden Männer folgten ihr in den Stall.

„Das ist doch unser Pferdewart, der Rößlers Grigori“, flüsterte Hoppe dem Brigadier zu. „Wie kommt der zum Melken?“

Jetzt erinnerte sich Kusma Kittel, daß er diesen jungen Mann schon öfter hier bei den Melkerinnen angetroffen hatte. Die Mädchen kicherten über ihn, baten ihn auch manchmal, eine Kuh zu melken, und er tat es mit sichtlichem Vergnügen.

Der Junge mußte die auf sich gerichtete Blicke gespürt haben, denn er begann plötzlich zu hasten, die Milch flog daneben, die Kuh verlor die Geduld.

„Ne du“, entschied der Kolchosvorsitzende, als sie aus dem Stall traten. „Das ist kein Ausweg. Der soll lieber bei den Stuten bleiben.“

„Ob du da nicht voreilig handelst, Iwan Karlowitsch?“ erwiderte der Brigadier. „Der Junge versteht es, mit den Tieren umzugehen.“

„Hast wohl nicht gesehen, daß die Hälfte der Milch daneben ging“, unterbrach ihn der Vorsitzende unwirsch.

„Das ist doch selbstverständlich, er genießt sich einfach. Zwei Männer gucken ihm mißtraulich zu! Da würde ich auch danebenmelken.“

„Laß das, Kusma“, zog Hoppe einen Strich unter diese Diskussion. „Such dir Frauen!“

Einige Monate darauf wurde im Kolchos ein Traktoristenlehrgang organisiert. Grigori Rößler, der sich an den Zwischenfall in der Farm gut erinnerte, ließ sich auch auf die Liste der künftigen Traktoristen setzen, er wollte lieber die Hebel einer Maschine bedienen, als sich dem Spott der Männer preisgeben. Das Studium fiel ihm nicht schwer, aber besondere Genugtuung bereitete es ihm auch nicht. Bald legte er die Prüfung mit dem Prädikat „gut“ ab und bestieg einen Raupenschlepper.

Jetzt hatte Rößler einen „mäandrigwürdigen“ Beruf, niemand konnte ihm etwas nachsagen, er arbeitete fleißig und gewissenhaft. Alles ging normal, — beim Herbststurz wurde Rößler sogar gelobt, — seine gute Arbeit wurde anderen Mechanisatoren zum Vorbild gestellt — bis er eines Tages beauftragt wurde, mit seinem Traktor die Futtermasse in der Silogrube zu „stämpfen“. Wieder wurden in ihm alle Erinnerungen der letzten zwei Jahre wach. Im geheimen hatte Rößler schon lange davon geträumt, in der Farm zu arbeiten, neben den Kühen zu sein. Am nächsten Tag legte er dem Kolchosvorsitzenden ein Gesuch auf den Tisch: Bitte mich in die Milchfarm zu überführen.

„Wirst du das auch schaffen?“ musterte der Leiter den jungen Mann.

„Ich will mich bemühen“, gab Rößler zurück. „Ich hoffe, daß ich in der Farm mehr leisten kann; als mit dem Traktor.“

So kam Grigori Rößler nun endgültig in die Milchfarm, obwohl man ihm auch jetzt nicht sofort einen Kuhgruppe anvertraute.

Eines Tages, Grigori hatte sich schon ziemlich eingearbeitet, erschien der Kolchosvorsitzende in der Farm.

„Na, wie geht's, junger Mann?“ wandte er sich an den Melker. „Hast du das manuelle Melken noch nicht satt?“

„Nein“, antwortete dieser ruhig, „aber ich würde gern mal das Maschinenmelken versuchen.“

„Das ist es eben, was mich hierher geführt hat. Du kennst dich doch in der Technik aus, hast ja einen Traktoristenlehrgang absolviert.“

Aktuelle Probleme der Produktion

Schlüsselproblem: Lebensmittelprogramm

# Unter neuen Bedingungen

Die fortschrittliche Methode der Arbeitsorganisation — der einheitliche Brigadearbeit — gewinnt heute immer mehr an Kräften. Sehr intensiv wird er gegenwärtig auch in der Landwirtschaft eingeführt. Aber wie aus den praktischen Ermittlungen folgt, wird dafür nicht in allen Agrarbetrieben sowie in den Agrar-Industrie-Verbindungen die nötige organisatorische und technische Basis vorbereitet. In der Regel hat das immer schwerwiegende Folgen für die neuorganisierten Kollektive und gefährdet auch die Produktionsbeziehungen zwischen den einzelnen Kettenmitgliedern der Produktionskomplexe.

Vor etwa zwei Monaten war ich auf Dienstwegen in den Puschkin-Kolchos gekommen, um die Arbeitserfahrungen der örtlichen Gemüsebrigaden auszuwerten. Im Agrarbetrieb herrschten gerade heiße Tage: Der Kolchos hatte mit der Gemüseernte begonnen. Von früh bis spät arbeiteten die Kartoffelröder auf den Feldern, auch auf den Tennen hatte man alle Hände voll zu tun. Der ganze Komplex arbeitete wie ein gut abgestimmtes Räderwerk, keine Pausen, keine Rasttage. Die Zeit drängte, und das ließ sich leicht erklären: Die Wettervorhersage war alles andere als gut. Und das spornte die Kolchosbauern stark an — wer möchte schon, daß die Früchte seiner harten Arbeit auf dem Feld unter Regen verfaulen?

Jeden Tag wurden die hohen Kennziffern an die Rayonverwaltung für Landwirtschaft durchgegeben — das waren aber auch wirklich hohe Leistungen!

Aber der Kolchosvorsitzende war beunruhigt: „Wenn es auch weiter so geht, so kommen wir dem Plan nicht nach.“ Ich kenne Dunai Umarow schon viele Jahre. Seit langer Zeit leitet er den Kolchos an und kennt sich in den komplizierten Fragen der landwirtschaftlichen Produktion vorzüglich aus. Umarow redet nicht in dem Wind.

„Allein auf unseren Tennen sind gegenwärtig über 500 Tonnen Kartoffel gelagert, aber die Betriebe und Organisationen, die für die Beförderung des wertvollen Produkts an die Gemüselager der Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigung verantwortlich sind, kommen immer noch nicht in Schwung. Wir haben nur 50 Tonnen verkauft.“

Die Lage war auch tatsächlich peinlich. Sämtliche Räume und Behälter waren längst voll, man lagerte die Kartoffeln unter freiem Himmel, am Feldrand oder sonst noch wo.

„Und wenn es plötzlich zu regnen anfängt?“ fragte ich Umarow.

„Das ist ja gerade das Übel. Deshalb sind wir einfach gezwungen, das Tempo in den Erntebrigaden zu dämpfen.“

Im Kolchos hat man Anfang dieses Jahres eine wertvolle Novität in die Praxis eingeführt — vier Gemüsebrigaden haben einheitliche Brigadearbeit übernommen. Unter den Bahnbrechern sind auch die Arbeitsgruppen um Viktor und Robert Elsäser. Ich sprach Brigadeführer auf der Tenne.

„Der Kartoffelbau ist unsere Familien-tradition“, sagte Viktor Elsäser. „In diesem Jahr hatten wir uns das Ziel gesteckt, 200 Zentner Kartoffel je Hektar Anbaufläche zu ernten. Unsere Verpflichtung haben wir eingehalten, aber Sie sehen ja, wie es jetzt geht.“

Ich verstand sofort, was das für den Kolchos zu bedeuten hatte. Erstens sollte das heißen, daß etwa 1000 Tonnen Kartoffeln durch Regen und Frost beschädigt werden. Zweitens tauchten erste Schwierigkeiten mit der Entlohnung der Brigaden auf — laut Vertrag sollten diese nach dem Endresultat entlohnt sein. Und von welcher Entlohnung konnte man da sprechen, wenn das Produkt beschädigt war?

Vorüber ist die Erntekampagne. In den Agrarbetrieben des Gebiets zieht man das Fazit des geleisteten. Die Ackerbaukollektive analysieren ihre Arbeit, entwickeln neue Pläne. Und immer wieder hört man heute Außerungen: Wem nutzen solche Aufträge, wenn sie der materiellen Grundlage entbehren, wo sie den erwünschten Erfolg nicht sichern? Eine ähnliche Lage entstand in vielen Kolchos und Sowchosen der Rayons Urdshar, Makantschi, Shana-Semej und Ajagus. In den Landwirtschaftsbetrieben hatte man eine wahrhaft kolossale Arbeit durchgeführt, um die neuen Brigaden zu gründen. Es wurden zahlreiche organisatorische Maßnahmen ergriffen, um optimale Bedingungen für die Landtechniker und Viehzüchter zu schaffen. Leider be-

zieht sich das nur auf die Agrarbetriebe. Die Agrar-Industrie-Vereinigungen standen da abseits. Daher auch die zahlreichen Komplikationen, die erst später, während der heißen Saisonarbeit auftauchten. Und das zeugt gerade davon, daß das wertvolle Unternehmen — die Gründung von Brigaden mit einheitlichem Arbeitsauftrag — eine sehr ernste Frage ist, die ein komplexes Herangehen erfordert.

Vor kurzem wollte ich im benachbarten Gebiet Taldy-Kurgan. Heute arbeiten in den hiesigen Landwirtschaftsbetrieben über 300 Brigaden nach der neuen Form der Arbeitsorganisation. Natürlich gibt es auch hier eigene Probleme und Stockungen, aber im Durchschnitt sind die Ergebnisse aufmunternd und flößen viel Zuversicht in die Zweckmäßigkeit des Unternehmens ein.

Der Sowchos „Mitschurinski“ spezialisiert sich zum Beispiel auf Zuckerrübenbau. Anfang dieses Jahres hatten hier sechs Kollektive die Brigadeform in ihre Praxis eingeführt. Resultat: Die Arbeitsproduktivität war um 19 Prozent angestiegen. Die Brigaden hatten ihre Bodenerzeugnisse in bester Qualität und ohne die Vertragsbedingungen zu sprengen an die Erfassungstellen geliefert. „Wie war das möglich?“ fragte ich den Sowchodirektor Mustai Shakanow. — „Vor allem ist das ein Resultat des engen Zusammenwirkens aller Kettenmitglieder der Agrar-Industrie-Vereinigung und der engen Kooperation mit allen landwirtschaftlichen Produktionsabschnitten.“ Das klingt überzeugend. Und diese Erfahrungen muß man möglichst breiter auswerten.

Wladimir STEIN  
Gebiet Semipalatinsk

Der Kolbensatz JaMS 236 — das wichtigste Erzeugnis des Alma-Ataer Werks „Porschen“ — erreicht den Stand der besten einheimischen und ausländischen Muster und bekam das staatliche Gütezeichen verliehen. Im scheidenden Jahr des elften Planjahres betrug der Anteil solcher Erzeugnisse im Betrieb 77 Prozent vom gesamten Produktionsumfang.

Zu der Energieabteilung der wichtigsten Einheit des Betriebes gehören die Elektriker der 6. Qualifikationsgruppe Viktor Miller und der Reparaturschlosser Kommunist Muchametshan Majandinow. Sie bedienen drei leistungsstarke Kompressoren.

Im Bild: Der Elektriker Viktor Miller und der Reparaturschlosser Muchametshan Majandinow.

Foto: Viktor Krieger

## Sonnenenergieanlage als Tränke

Wasserarmut ist kein Hindernis, wenn man die Sonne nutzt. Mit dieser Schlussfolgerung kehrten die Schafhirten des Kolchos „Ksyl-Oktjabr“, Gebiet Dshambul, aus der Mujunkum-Wüste zurück.

Auf den armen Südwasserarmen Ländereien trank nun eine Sonnenenergieanlage die Schafe. Ihre Arbeitsweise gründet auf dem Treibhauseffekt. Die Spezialisten verzichten jetzt auf die Nutzung teurer Spiegel als „Sammler“ von Sonnenstrahlen. Ihre Rolle erfüllt gewöhnliches Glas. Dieses schließt hermetisch sechs Stahlbetonrinnen, in die aus den Brunnen Salzwasser gelangt. Unter dem Einfluß der Sonnenstrahlung wird das Wasser schnell warm, der sich bildende Dampf kondensiert auf dem geneigten Glas, und das Naß fließt in den Speicher. Die Gewinnung von Süßwasser auf solche Art macht nur 5 Prozent gegenüber den Gestehungskosten bei Beförderung mit dem Tankwagen.

Das republikanische Industrie-Sonnenenergieprojekt ist das Vorbild eines großen Komplexes. Bis Ende des Planjahres sollen 40 solcher Aggregate montiert werden.

Im Süden der Republik nutzen Spezialisten die Sonnenstrahlung zum Schmelzen von Wasser und Desinfizieren von Milch. Die Sonnenenergieanlagen werden auch zur Beheizung von Wohnhäusern und Viehtränken dienen und die Elektromotoren an Produktionsabschnitten in Gang setzen.

(KasTAG)

## Projektierte Ökovalenz

Die Gebäude des Erdölverarbeitungswerks in Tschimkent werden noch errichtet, aber das System der mechanischen Kläranlagen von Abwasser wurde schon seiner Bestimmung übergeben. Die ersten 1000 Kubikmeter Industrieabwasser aus dem Heizkraftwerk und Tankkomplex der Erdölleitung Pawlodar-Tschimkent haben bereit seine mächtigen Filter passiert.

„Diese Maßnahme ist vom Fünfjahrplan der Entwicklung der Volkswirtschaft der Republik diktiert“, sagte der Leiter der Abteilung Erdöl und Chemie des Ministeriums für Bau von Schwerindustriebetrieben der Kasachischen SSR W. N. Lubowezki. „Darin wird dem Umweltschutz besondere Beachtung geschenkt. Deshalb betrachten wir jetzt die Kläranlagen nicht mehr als Objekte von zweitrangiger Bedeutung. Sie werden von spezialisierten Betrieben des Trusts „Tschimkentpromstroi“ errichtet, die mit hochleistungsfähiger Technik ausgestattet sind.“

Solche eine Spezialisierung wird bei der Inbetriebnahme der ersten Ausbaustufe sofort eine geschlossene Wasserkreislaufversorgung ermöglichen. Dadurch wird man täglich für die Landwirtschaft bis 30 000 Kubikmeter Wasser sparen können; in dieser Trockenzone ist jedes Gramm des lebenspendenden Naß Goldes wert.

(KasTAG)

# Auf dem Kurs der Effektivität

Probleme der Wirtschaftsleitung gewinnen heute immer mehr an Bedeutung. Vor allem kommt es da auf das Wie an, und in dieser Hinsicht haben die Sowchosarbeiter gute Erfahrungen gesammelt. Vor geraumer Zeit hatte man im Betrieb die Sachlage einer eingehenden Analyse unterzogen und zum Schluß gelangt: Das alte dreistufige Leitungssystem (Betriebsvorstand — Abteilung — Brigade) ist nicht die optimale Variante, sie stört sogar, manche Vorhaben operativ in die Praxis einzuführen. Man mußte ein besseres System erarbeiten. Gerade da sprach das sogenannte Abteilungssystem sein Wort.

Die Zeit hat die Vorzüge dieses Systems bewiesen: In einer Abteilung sind stets genug Arbeiter und Technik eingesetzt, um alle Wirtschaftspragmen operativ zu lösen, die auf die Tagesordnung kommen. Seit auf die Fachleute und die Brigademitglieder mehr Aufmerksamkeit den Zukunftsplänen schenken und die Entwicklungsperspektiven genauer bestimmen, was schon an dem Bereich der schöpferischen Planung grenzt.

Man muß zugeben: Unter diesen Bedingungen bekommt man als Sowchodirektor und auch als Fachmann mehr Zeit, um die ökonomische und Produktionsfähigkeit des Betriebes zu analysieren, die Perspektivplanung auf höherem Niveau zu gestalten“, sagt der Sowchodirektor David Burbach.

Die wissenschaftliche Arbeitsorganisation bildet heute den Kern des gesamten Bemühens an allen Produktionsabschnitten. Mehr noch: Im Sowchos gibt es einen speziellen Rat für wissenschaftliche Arbeitsorganisation. An seinem Wirken beteiligen sich alle führenden Fachleute, die Leiter der gesellschaftlichen und Parteioorganisation — und der Leiter des Milchkomplexes. Der Rat wird vom Chefagronomen Johann Meinhardt angeleitet, der sich in Fragen der Agrotechnik und Ökonomie sehr gut zurechtfindet. In allen Sowchosabteilungen gibt es eigene Gruppen für wissenschaftliche Arbeitsorganisation. Ihre Rolle läßt sich nicht hoch genug einschätzen, denn sie sind wahre organisierende Zentren bei der Steigerung der Effektivität der landwirtschaftlichen Produktion.

Die Tätigkeit des Rates für wissenschaftliche Arbeitsorganisation umfaßt viele Probleme der Sowchosproduktion. So organisiert er zum Beispiel die Ausbildung der Sowchosarbeiter und hilft ihnen, die fortschrittlichsten Methoden der Arbeitsorganisation in die Praxis einzuführen. Die Mitglieder des Rates haben Ohr für jede Novität, sie entscheiden, was sich schon in nächster Zukunft bezahlbar machen wird und womit man bisweilen noch warten kann.

Seinerzeit hatten die Mitglieder des Rates die Fragen der Nutzung des Autotransports bei der Getreidebeförderung analysiert. Hier gab es einige Schwierigkeiten. Gegenwärtig werden die Mährescher und die Lastkraftwagen nach einem einheitlichen Plan eingesetzt. Man könnte viele andere Beispiele anführen, die vom hohen Nutzen und von der Effektivität der Tätigkeit des Rates und seiner Gruppen für wissenschaftliche Arbeitsorganisation sprechen. Jährlich hilft sie dem Agrarbetrieb Dutzendtausende Rubel und materielle Mittel sparen.

Die Menschen ökonomisch denken zu lassen, um an jedem Arbeitsplatz den höchsten Effekt zu erzielen — das ist das wichtigste Anliegen der Sowchodirektion und aller Fachleute des Agrarbetriebs.

Vor kurzem hatte ich Gelegenheit, solch einem Vorfalle beizuwohnen. In das Arbeitszimmer des Sowchodirektors war ein junger Fachmann — Albert Groß, Agronom für Chemisierung — gekommen, um ein Dokument unterzeichnen zu lassen. Es handelte sich um eine Bescheinigung. Die Verwaltung „Selchoshimija“ hatte beim Transport von Düngemitteln Kraftwagen mit verunreinigten Anhängern eingesetzt. Frü-

her war damit Kohle transportiert worden, nun war ein Teil der Düngemittel mit Kohle gemischt und untauglich. Der junge Agronom blieb nicht gleichgültig, und es freute den Direktor, daß er an die Frage so wirtschaftlich herangegangen war.

Oder nehmen wir ein anderes Beispiel. Jede gewissenhafte Melkerin bereitet ihre Kuh auf das Melken sehr sorgfältig vor — sie wäscht das Euter des Tieres mit warmem Wasser ab, macht Massage. Andernfalls kann der Milchverlust pro Tier und Jahr 500 Kilo ausmachen, manchmal behält das Tier auch mehr Milch zurück. Und wenn wir diese Zahl mit 60 Melkkühen multiplizieren, so ergibt sich ein solider Jahresverlust — etwa 30 Tonnen Milch! Glücklicherweise arbeiten in den Sowchosfarmen lauter Meister, die sich auf ihr Fach gut verstehen.

Wie kommt der Unternehmungsgeist im Sowchos zum Ausdruck? Dafür könnte man viele Beispiele anführen. Für die Errichtung des Milchkomplexes wurden nur anderthalb Millionen Rubel verausgabt, während ähnliche Komplexe in anderen Agrarbetrieben über vier Millionen Rubel kosten. Bevor man mit dem Bau begann, wurde im Sowchos alles eingehend berechnet — hier hält man sich längst an die gute Regel, daß die Staatsmittel nicht vergeudet werden dürfen. Genauso wirtschaftlich geht man hier auch an den Bau der Wohnobjekte heran. Dabei ist sehr wichtig, daß die Ausgaben sich schnell bezahlt machen.

Das Lebensmittelprogramm fordert ein ständiges Bemühen um hohe Arbeitseffektivität. Das bildet den Kern des Programms. Nehmen wir als Beispiel die Überholung der Technik. Sie wird so organisiert, daß alle Arbeiten auf hohem technischem Niveau durchgeführt werden. Die Technik darf während der wichtigen landwirtschaftlichen Kampagnen nicht aussetzen, sie muß stets zuverlässig sein. Was bedeutet ein Tag Stillstand während der Aussaat oder während der Erntezeit? Vor allem ist das ein ernster Fehler in puncto Qualität und Effektivität, hinzu kommen auch noch die materiellen Verluste. Deswegen schenkt man der Überholung der Technik die größte Aufmerksamkeit, und die Mechanisatoren wissen dann — auf die Reparaturarbeiten ist Verlaß. Und dieses Bewußtsein schafft eine weitere gute Möglichkeit für eine operative Lösung aller Fragen.

Ein kennzeichnendes Merkmal der landwirtschaftlichen Produktion ist die Saisonalität. In wenigen Tagen hat der Sowchos einen sehr großen Arbeitsumfang auszuführen. So muß das Betriebskollektiv jeden Herbst das Getreide auf 27 500 Hektar aberten. Den optimalen Ausweg schafft das komplexe Arbeitssystem, das ebenfalls dem Unternehmungsgeist der Sowchosarbeiter zu verdanken ist.

Hoch sind die Leistungen des Agrarbetriebs, kolossal seine Produktionsreserven — das sieht man am heiligen Tag des Sowchos, an den Taten seiner Leute. Nicht von ungefähr wird im „Krasnojarski“ so viel Aufmerksamkeit der Schaffung guter Arbeitsbedingungen, der Verbesserung der Lebensverhältnisse und der Vorbereitung eines würdigen Arbeitsnachwuchses geschenkt. Hoch schätzt man hier diejenigen, die durch ihre mustergültige Arbeit die Ökonomie des Sowchos stärken und einen würdigen Beitrag zu seinem Aufblühen leisten. Das sind Alexander Fink, Leiter der Brigade Nr. 1, die Kraftfahrer Wassili Maslij und Ernst Krückau, die Landtechniker Kuanysch Omarbekow und Johann Meinhardt, die Melkerinnen Emma Liebert und Elvira Tarasjukewitsch, der Maschinenmelker Wilhelm Stähle, der Viehzüchter Bolshan Sadwakassow, die Viehpflegerinnen Elvira Buchmiller und Lydia Döbel, die Mastarbeiter Heinrich Franz und Elvira Fink und viele andere.

Alfred FUNK,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“

## Neuer Pferdezuchtbetrieb

Im neuen Pferdezuchtbetrieb „Kschimanski“, Gebiet Pawlodar, wurde die erste Partie Pferde gezüchtet. In diesem Jahr erhielt man hier fast 1500 Fohlen der Rasse Lshabe. Bei dem Betrieb besteht ein Stützpunkt der Semipalatinsk Veterinärhochschule, die Rassequalitäten der Steppenpferde werden verbessert.

Der Zuchtbetrieb wird jährlich bis 1 000 Föhler, Hunderte Tonnen Pferdefleisch und Kumys produziert. (KasTAG)

## Die Technik braucht Fürsorge

Die Kollektive der motorisierten Feldbaubrigaden unseres Gebiets haben derzeit den sozialistischen Wettbewerb um die fürsorgliche Nutzung der Traktoren, Autos und anderer Landtechnik sowie um ihre qualitäts- und termingerechte Überholung entfaltet. In den Betrieben trifft man konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Reparaturarbeiter. Für rund 4 000 Traktoren wurde in diesem Jahr die Zeit ihrer Nutzung verlängert. Bedeutend länger, als von den Verschleißrhythmen vorgesehen, funktionieren in den Betrieben 1 300 Kombines, 5 000 Sämaschinen, Grasmäher und Mährescher. Es gibt aber auch Beispiele anderer Art. Die Volkskontrollreue hat-

ten in diesem Jahr Dutzende Fälle des vorzeitigen Abschreibens der nötigen Landtechnik festgestellt. Natürlich wurden die Schuldigen dafür streng bestraft, meistens aber hatten die Patrouillen die ein Abschreiben rechtzeitig vorgebeugt. Und dennoch erhebt sich die Frage, da man sich in manchen Kollektiven noch sehr nachlässig zum Gemeingut verhält, ob die Mitarbeiter der technischen Aufsicht „Gosseltechnadsor“ und die Volkskontrollreue in das Wesen dieser Probleme konstruktiv genug eindringen.

Bekanntlich hängt die Nutzung der Technik auch davon ab, wie und unter welchen Bedingungen letztere aufbewahrt wird. So zum

Beispiel werden die Kombines und die Sämaschinen 320 bis 335 Tage im Jahr vorübergehend konserviert. Die Unversehrtheit der Technik wird dadurch bestimmt, wie sie von der Korrosion beschützt ist. Der Kostenaufwand für den Bau offener und überdeckter Flächen und Schuppen sowie für den Rostschutzanstrich macht sich durch die Erhaltung der Maschinen reichlich bezahlt. Gegenwärtig werden im Gebiet für die Aufbewahrung einer Kombine bis 11 Rubel, für einen Traktor etwa 16,7 und für ein Auto bis 11,6 Rubel verbraucht. Insgesamt beläuft sich diese Summe jährlich auf rund 600 000 Rubel. Die Fälle des nachlässigen Verhaltens zur Aufbewahrung der

Landtechnik werden jedoch dadurch nicht seltener.

Besonders schlimm steht es damit in den Rayons Dshambulski, Zelinny und Moskowski. Die entstandene Situation wurde auf der Sitzung des Gebietskomitees für Volkskontrolle gründlich erörtert. Auch die örtlichen Rayonkomitees für Volkskontrolle haben bereits manche Maßnahmen eingeleitet. Die Lage ändert sich aber nur sehr langsam zum Besseren.

Hier sei noch ein wichtiger Faktor erwähnt, der bei der effektiven Nutzung des Maschinenparks von großer Bedeutung ist. Die Praxis hat gezeigt, daß die modernsten komplizierten Maschinen zum

Er bleibt seinem Beruf treu. Bei Tagesanbruch fahren die Traktoren auf die Lehrfelder. Otto pflügt aber nicht allein, sondern zusammen mit seinen Schülern, die nach der sicheren Arbeit ihres Ausbilders sofort kapierten, daß er kein gewöhnlicher Mann ist und daß man die Auszeichnungen wie seine nicht umsonst bekommt. Dabei sieht Adler es ein, daß er den Jungen neben der Kunst, einen Traktor oder eine Kombine zu fahren, auch das Gefühl der Verantwortung für ihre Arbeit, für den Boden, beibringen muß, damit letzterer diese Fürsorge mit reicher Ernte belohnt. Er muß sie lernen, die schwere Arbeit des Getreidebauern zu schätzen. Das ist nicht gerade eine leichte Aufgabe. Zurückzuweichen ist Otto Adler aber nicht gewöhnt. Heute ist er fest überzeugt, daß seine Wahl richtig war.

Bei meiner Begegnung mit Adler fragte ich ihn, ob es schwer sei, das Leben gleichsam von neuem zu beginnen. Er erwiderte, ohne nachzudenken: „Ich sprach mit vielen meiner Kollegen, und alle antworteten: Soll jemand es als erster versuchen, dann würden vielleicht auch sie sich dafür entschließen. Ob schwer oder leicht, ist ein Ding für sich. Man muß seine Arbeit halt gut verrichten, und zwar dort, wo man sie besonders braucht.“

Adler war der erste Held der Sozialistischen Arbeit im Siebenstrahlgebiet, der in einer Berufsschule zu arbeiten begann. Seine Initiative wurde vom Büro des Gebietspartei-Komitees gebilligt.

Aus der Ländlichen Berufsschule von Taldy-Kurgan gingen in ihrer kurzen Geschichte sieben Helden der Sozialistischen Arbeit hervor. Ihre Absolventen sind in verschiedenen Landwirtschaftsbetrieben der Republik tätig. Und Otto, ihr ehemaliger Zögling, dessen Bild bis heute noch am Ehrenplatz in der Berufsschule hängt, ist fest überzeugt, daß er sein Werk in junge geschickte Hände geben wird. An seiner Stelle werden in den Sowchos nicht ernte, sondern Dutzende hochqualifizierte Mechanisatoren kommen, denen — wie Adler — Arbeitsleiß und Sohnesliebe zum Boden eigen sind.

Tatjana ZERR  
Gebiet Taldy-Kurgan

## Damit es keine Stillstände gibt

Auf der Station Shanassemej sind die Standzeiten der Wagen wegen der Überlastung der Nebenbahnen völlig abgeschaffen worden. Das ist das Ergebnis der Rekonstruktion, die in dem ältesten Knotenpunkt der Alma-Ataer Eisenbahn vollendet wurde.

Früher wurden hier nur Um- und Schlagsarbeiten ausgeführt. Züge stellten man auf der Nachbarstation — Semipalatinsk — zusammen. Das störte stark die Nutzung des rollenden Eisenbahnmaterials. Die Wagen blieben lange Zeit auf Absegleisen. Dieses Problem zu lösen, haben Neuerer gefunden, die vorge-schlagen haben, Züge am Ort des Güterumschlags zu bilden.

In kurzer Frist hat man auf der Station vier Einfahrleise mit einer Rangierstrecke verlegt und die Weichenhandsteuerung durch die automatische Steuerung ersetzt.

dem er nach der Schule in seinen Heimatsowchos zurückgekehrt war, auf Feld hinausführte. Er merkte nicht einmal, daß die Technik, die er selber Schraube für Schraube auseinandernahm und zusammenbaute, schon alt war. Ihn überkam eine Freude über seine Teilnahme an einer großen Sache und Stolz auf die Arbeit eines richtigen Man-

namhaft und berühmt war. Jener nahm die Sache ebenfalls scherzhaft und erwiderte: „Vielleicht nach zehn Jahren, wenn ich in Rente gehe, aber auch da werde ich mir's erst überlegen.“

Das ganze Jahr wurde Adler von Bedenken geplagt. Der endgültige Entschluß kam trotzdem. Das geschah, als er in einer Zeitung über das Treffen J. W. Andropows mit Parteiveteranen las.

Er fuhr in jene Schule und schaute sich dort um. Sie hatte eine feste Grundlage, und auch die Technik war nicht mit derjenigen zu vergleichen, die sie einst erlernt hatten. Wer soll aber den Schülern die Feinheiten dieser Technik beibringen? Die Meister sind wohl gebildet, diplomierte Menschen. Mancher Schüler ist jedoch älter als sein Lehrer. Auch die Technik kennen sie meist aus Zeichnungen und aus dem Hochschulpraktikum. Er weiß es aus eigener Erfahrung, wie wichtig für einen Halbwegsigen das praktische Beispiel seines Meisters ist, der an seiner Seite lebt und wirkt; bei dem man sich ungehindert Rat holen kann, der dich versteht und zu schätzen weiß.

Schon zwei Monate ist Otto Adler Lehrmeister in der Taldy-Kurganer Ländlichen Berufsschule Nr. 24. Er hat sich inzwischen mit seinen Zöglingen angefreundet. In der Berufsschule ist er aber selten zu treffen:

# Auf dem Kurs der Effektivität

Die Sowchosarbeiter werden oft gefragt, wie sie in allen Wirtschaftszweigen ein stabiles Wachstum zu erzielen vermögen. Auf diese Frage wird gewöhnlich so geantwortet: Wer ständig auf die Einführung der Errungenschaften des wissenschaftlich-technischen Fortschritts bedacht ist und die Erfahrungen der Besten auswertet, der gelangt immer zum Erfolg. Man muß die Ökonomie bewußt gestalten und leiten, dabei Initiative und Unternehmungsgeist bekunden.

## 3. Plus wissenschaftliche Arbeit

Probleme der Wirtschaftsleitung gewinnen heute immer mehr an Bedeutung. Vor allem kommt es da auf das Wie an, und in dieser Hinsicht haben die Sowchosarbeiter gute Erfahrungen gesammelt. Vor geraumer Zeit hatte man im Betrieb die Sachlage einer eingehenden Analyse unterzogen und zum Schluß gelangt: Das alte dreistufige Leitungssystem (Betriebsvorstand — Abteilung — Brigade) ist nicht die optimale Variante, sie stört sogar, manche Vorhaben operativ in die Praxis einzuführen. Man mußte ein besseres System erarbeiten. Gerade da sprach das sogenannte Abteilungssystem sein Wort.

Die Zeit hat die Vorzüge dieses Systems bewiesen: In einer Abteilung sind stets genug Arbeiter und Technik eingesetzt, um alle Wirtschaftspragmen operativ zu lösen, die auf die Tagesordnung kommen. Seit auf die Fachleute und die Brigademitglieder mehr Aufmerksamkeit den Zukunftsplänen schenken und die Entwicklungsperspektiven genauer bestimmen, was schon an dem Bereich der schöpferischen Planung grenzt.

Man muß zugeben: Unter diesen Bedingungen bekommt man als Sowchodirektor und auch als Fachmann mehr Zeit, um die ökonomische und Produktionsfähigkeit des Betriebes zu analysieren, die Perspektivplanung auf höherem Niveau zu gestalten“, sagt der Sowchodirektor David Burbach.

Die wissenschaftliche Arbeitsorganisation bildet heute den Kern des gesamten Bemühens an allen Produktionsabschnitten. Mehr noch: Im Sowchos gibt es einen speziellen Rat für wissenschaftliche Arbeitsorganisation. An seinem Wirken beteiligen sich alle führenden Fachleute, die Leiter der gesellschaftlichen und Parteioorganisation — und der Leiter des Milchkomplexes. Der Rat wird vom Chefagronomen Johann Meinhardt angeleitet, der sich in Fragen der Agrotechnik und Ökonomie sehr gut zurechtfindet. In allen Sowchosabteilungen gibt es eigene Gruppen für wissenschaftliche Arbeitsorganisation. Ihre Rolle läßt sich nicht hoch genug einschätzen, denn sie sind wahre organisierende Zentren bei der Steigerung der Effektivität der landwirtschaftlichen Produktion.

Die Tätigkeit des Rates für wissenschaftliche Arbeitsorganisation umfaßt viele Probleme der Sowchosproduktion. So organisiert er zum Beispiel die Ausbildung der Sowchosarbeiter und hilft ihnen, die fortschrittlichsten Methoden der Arbeitsorganisation in die Praxis einzuführen. Die Mitglieder des Rates haben Ohr für jede Novität, sie entscheiden, was sich schon in nächster Zukunft bezahlbar machen wird und womit man bisweilen noch warten kann.

Seinerzeit hatten die Mitglieder des Rates die Fragen der Nutzung des Autotransports bei der Getreidebeförderung analysiert. Hier gab es einige Schwierigkeiten. Gegenwärtig werden die Mährescher und die Lastkraftwagen nach einem einheitlichen Plan eingesetzt. Man könnte viele andere Beispiele anführen, die vom hohen Nutzen und von der Effektivität der Tätigkeit des Rates und seiner Gruppen für wissenschaftliche Arbeitsorganisation sprechen. Jährlich hilft sie dem Agrarbetrieb Dutzendtausende Rubel und materielle Mittel sparen.

Die Menschen ökonomisch denken zu lassen, um an jedem Arbeitsplatz den höchsten Effekt zu erzielen — das ist das wichtigste Anliegen der Sowchodirektion und aller Fachleute des Agrarbetriebs.

Vor kurzem hatte ich Gelegenheit, solch einem Vorfalle beizuwohnen. In das Arbeitszimmer des Sowchodirektors war ein junger Fachmann — Albert Groß, Agronom für Chemisierung — gekommen, um ein Dokument unterzeichnen zu lassen. Es handelte sich um eine Bescheinigung. Die Verwaltung „Selchoshimija“ hatte beim Transport von Düngemitteln Kraftwagen mit verunreinigten Anhängern eingesetzt. Frü-

her war damit Kohle transportiert worden, nun war ein Teil der Düngemittel mit Kohle gemischt und untauglich. Der junge Agronom blieb nicht gleichgültig, und es freute den Direktor, daß er an die Frage so wirtschaftlich herangegangen war.

Oder nehmen wir ein anderes Beispiel. Jede gewissenhafte Melkerin bereitet ihre Kuh auf das Melken sehr sorgfältig vor — sie wäscht das Euter des Tieres mit warmem Wasser ab, macht Massage. Andernfalls kann der Milchverlust pro Tier und Jahr 500 Kilo ausmachen, manchmal behält das Tier auch mehr Milch zurück. Und wenn wir diese Zahl mit 60 Melkkühen multiplizieren, so ergibt sich ein solider Jahresverlust — etwa 30 Tonnen Milch! Glücklicherweise arbeiten in den Sowchosfarmen lauter Meister, die sich auf ihr Fach gut verstehen.

Wie kommt der Unternehmungsgeist im Sowchos zum Ausdruck? Dafür könnte man viele Beispiele anführen. Für die Errichtung des Milchkomplexes wurden nur anderthalb Millionen Rubel verausgabt, während ähnliche Komplexe in anderen Agrarbetrieben über vier Millionen Rubel kosten. Bevor man mit dem Bau begann, wurde im Sowchos alles eingehend berechnet — hier hält man sich längst an die gute Regel, daß die Staatsmittel nicht vergeudet werden dürfen. Genauso wirtschaftlich geht man hier auch an den Bau der Wohnobjekte heran. Dabei ist sehr wichtig, daß die Ausgaben sich schnell bezahlt machen.

Das Lebensmittelprogramm fordert ein ständiges Bemühen um hohe Arbeitseffektivität. Das bildet den Kern des Programms. Nehmen wir als Beispiel die Überholung der Technik. Sie wird so organisiert, daß alle Arbeiten auf hohem technischem Niveau durchgeführt werden. Die Technik darf während der wichtigen landwirtschaftlichen Kampagnen nicht aussetzen, sie muß stets zuverlässig sein. Was bedeutet ein Tag Stillstand während der Aussaat oder während der Erntezeit? Vor allem ist das ein ernster Fehler in puncto Qualität und Effektivität, hinzu kommen auch noch die materiellen Verluste. Deswegen schenkt man der Überholung der Technik die größte Aufmerksamkeit, und die Mechanisatoren wissen dann — auf die Reparaturarbeiten ist Verlaß. Und dieses Bewußtsein schafft eine weitere gute Möglichkeit für eine operative Lösung aller Fragen.

Ein kennzeichnendes Merkmal der landwirtschaftlichen Produktion ist die Saisonalität. In wenigen Tagen hat der Sowchos einen sehr großen Arbeitsumfang auszuführen. So muß das Betriebskollektiv jeden Herbst das Getreide auf 27 500 Hektar aberten. Den optimalen Ausweg schafft das komplexe Arbeitssystem, das ebenfalls dem Unternehmungsgeist der Sowchosarbeiter zu verdanken ist.

Hoch sind die Leistungen des Agrarbetriebs, kolossal seine Produktionsreserven — das sieht man am heiligen Tag des Sowchos, an den Taten seiner Leute. Nicht von ungefähr wird im „Krasnojarski“ so viel Aufmerksamkeit der Schaffung guter Arbeitsbedingungen, der Verbesserung der Lebensverhältnisse und der Vorbereitung eines würdigen Arbeitsnachwuchses geschenkt. Hoch schätzt man hier diejenigen, die durch ihre mustergültige Arbeit die Ökonomie des Sowchos stärken und einen würdigen Beitrag zu seinem Aufblühen leisten. Das sind Alexander Fink, Leiter der Brigade Nr. 1, die Kraftfahrer Wassili Maslij und Ernst Krückau, die Landtechniker Kuanysch Omarbekow und Johann Meinhardt, die Melkerinnen Emma Liebert und Elvira Tarasjukewitsch, der Maschinenmelker Wilhelm Stähle, der Viehzüchter Bolshan Sadwakassow, die Viehpflegerinnen Elvira Buchmiller und Lydia Döbel, die Mastarbeiter Heinrich Franz und Elvira Fink und viele andere.

Alfred FUNK,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“

## Moment ihrer Abbuchung noch so manche brauchbaren Baugruppen und Teile enthalten, von denen nur etwa 20 Prozent nicht ausbeisessert werden können. Deshalb müssen die Volkskontrollreue die Protokolle über die Ausbuchung von Baugruppen und Teilen aufmerksam prüfen.

Gestützt auf die Rayonkomitees und die Gruppen, behält das Gebietskomitee für Volkskontrolle die Qualität der Überholung der Baugruppen und Aggregate der landwirtschaftlichen Technik in den Reparaturbetrieben der „Goskomselchotechnika“ ständig in seinem Blickfeld. Auch die Auslastung dieser Betriebe entgeht nicht der Aufmerksamkeit der Volkspatrouillen. Unsere Volkskontrollreue haben zum Beispiel in den Reparaturwerken von Petropawlowsk und Sokolowka festgestellt, daß der Plan-

der Überholung nach einigen Normenklaturpunkten nicht bewältigt wird. Die überholten Baugruppen wiesen große Abweichungen von der GOST auf. Die Ergebnisse der Kontrolle wurden auf einer Sitzung des Gebietskomitees für Volkskontrolle erörtert; die schuldigen Dienstpersonen wurden zur Verantwortung gezogen. Die zweite Prüfung hat gezeigt, daß sich die Sachlage in diesen Betrieben verbessert.

In der letzten Zeit sind in allen Betrieben der „Goskomselchotechnika“ entsprechende Maßnahmen zur Bessergestaltung der Arbeitsorganisation und zur Festigung der Produktionsdisziplin eingeleitet worden.

Iwan DEREWJAKIN,  
stellvertretender Vorsitzender  
des Nordkasachstaner Gebietskomitees für Volkskontrolle

Aus aller Welt

# Panorama

In den Bruderländern

## Wichtiges Programm

**HANOI.** Das Anlegen von großen staatlichen Zuckerrohrplantagen hat in der Provinz Nghia Binh begonnen. Zum Jahre 1990 wird ihre Fläche in südlichen Regionen des Landes mehr als 500 000 Hektar betragen. Somit wird das Regierungsprogramm zur Erweiterung der Produktion von technischen Kulturen, für die es in der SRV günstige Klimaverhältnisse gibt, realisiert.

Dieses Programm ist von großer Bedeutung für die allseitige Entwicklung der Landwirtschaft der Republik, für die Versorgung ihrer Industrie mit Rohstoffen. Lange Zeit ist die Erzeugung technischer Kulturen wegen der Notwendigkeit, das Lebensmittelprogramm zu lösen, zurückgeblieben. Nach der Schaffung spezialisierter Reisbauregionen und der Erhöhung des Reisernteertrags hat sich die Möglichkeit geboten, diese Frage in Angriff zu nehmen.

Große Hilfe leisten Vietnam dabei die Sowjetunion, die DDR, die Tschechoslowakei, Bulgarien und andere Länder des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe. Unter ihrem technischen Beistand werden große moderne Tee-, Kaffee-, Kautschuk- und Baumwollplantagen angelegt.

## Ergebnis der Zusammenarbeit

**PRAG.** Fünf gemeinsame Urheberzeugnisse für eine Erfindung ist das Ergebnis der dreijährigen Zusammenarbeit der tschechoslowakischen und sowjetischen Chemiker, die gemeinsam das Problem des Erhaltens von blauen Pigmenten lösten, die für die Erzeugung von Farbstoffen erforderlich sind. Das internationale Forschungskollektiv bildeten die Mitarbeiter des wissenschaftlichen Forschungsinstituts für organische Synthese in Pardubice und des wissenschaftlichen Forschungsinstituts für organische Zwischenprodukte und Farbstoffe in Moskau. Der Zusammenschluß der wissenschaftlichen Potenzen beschleunigte bedeutend die Entwicklung der Technologie neuer Farbstoffe, an denen die Volkswirtschaft der sozialistischen Bruderländer Mangel verspürt.

**VR BULGARIEN.** Die bulgarischen Brückenbauer errichten im Gebirgsstock Stara Planina ein einzigartiges Bauwerk — den 750 Meter langen und 125 Meter hohen Viadukt, den größten auf der Balkanhalbinsel, über den Fluß Bebras. Hier werden zum erstenmal in Bulgarien die 600-Meter-Brückenträger genutzt, jeder davon ist 200 Tonnen schwer.

Im Bild: Eine Gruppe Montagetagearbeiter, die an der Errichtung des Viaduktes „Bebras“ teilnehmen. Foto: BTA-TASS



## Erholungszentren für die Werktätigen

**ULAN-BATOR.** Ein neues Erholungszentrum wurde unweit der Republikhauptstadt für die Bauarbeiter fertiggestellt. Inmitten eines malerischen Tales, umringt von Nadelwäldern, befinden sich die mehrgeschossigen Wohngebäude. Die Erholungssuchenden kommen mit ihren Familien hierher: Für die Kleinsten gibt es Kindergarten und -krippe.

Die Sorge um die Gesundheit und vollwertige Erholung der Werktätigen ist ein wichtiger Bestandteil der Sozialpolitik der MRVP und des mongolischen Staates. Im Lande wird das Netz der Sanatorien und Erholungszentren ständig erweitert. Hier verbringt alljährlich jeder fünfte Werktätige der Republik seinen Urlaub. Etwa 25 Prozent der Arbeiter und Angestellten erhalten Einweisungsscheine zu ermäßigten Preisen. Arbeitsinvaliden und kinderreiche Mütter erhalten sich hier unentgeltlich.

## Den Produktionsplan—vorfällig

**HAVANNA.** Das Kollektiv eines der größten Betriebe der Textilindustrie Kubas — der Fabrik „Ariguanabo“ in der Provinz La Habana — hat seinen Produktionsplan mit Zeitvorsprung erfüllt. Die Werktätigen haben etwa 43 Millionen Quadratmeter Gewebe und über acht Tonnen Gespinnst erzeugt. Auf einem Meeting, gewidmet

diesem Ereignis, sprach der Kandidat des Politbüros des ZK der Kommunistischen Partei Kubas, der Generalsekretär der Gewerkschaftszentrale der Werktätigen Kubas Roberto Veiga.

Er gratulierte den Fabrikarbeitern zu ihren hohen Arbeitsleistungen und bedankte sich herzlich auch bei sowjetischen Fachleuten, die in „Ariguanabo“ mitwirkten.

## Neue Formen der Einsparung

**BUDAPEST.** In schnellem Tempo wird in Ungarn das Staatsprogramm verwirklicht, das die Senkung der Metallintensität der Erzeugnisse vorsieht. Allein im ersten Halbjahr haben die Industriebetriebe der Republik Materialien für fast drei Milliarden Forint eingespart. Bemerkenswert ist, daß etwa 70 Prozent der Einsparungen mit minimalem Aufwand, hauptsächlich infolge der Verbesserung der Produktionsorganisation erzielt wurden. Von großer Bedeutung für die Realisierung des Programms sind auch die neuen Formen der zwischenbetrieblichen Kooperation. So haben die Vereinigung „Ikarus“ und das Donauer Hüttenkombinat einen Vertrag über Zusammenarbeit bei der Entwicklung neuer Methoden der Einsparung von Rohstoffen und Materialien geschlossen.

## Kontakte werden gefestigt

**BERLIN.** Die Kontakte der Hochschulen der DDR mit Industrieunternehmen der Republik festigen und erweitern sich.

Die Universitäten und Hochschulen spielen eine große Rolle nicht nur als „Schmieden“ hochqualifizierter Fachleute für verschiedene Industriezweige. Durch ihre Forschungen und Erarbeitungen fördern sie die Beschleunigung des wissenschaftlichen Fortschritts, die Lösung der Aufgaben, die vor den Produktionsarbeitern stehen. Zur Zeit gibt es über 180 Verträge über die Lösung verschiedener Produktionsaufgaben zwischen einer Reihe von Universitäten und Hochschulen und Industriebetrieben in verschiedenen Regionen des Landes.

### In wenigen Zeilen

**NEW YORK.** Eine UNO-Konferenz zur Förderung der internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der friedlichen Nutzung der Atomenergie soll 1986 stattfinden. Die entsprechende Resolution, die von der XXXVIII. UNO-Vollversammlung beschlossen wurde, enthält den Appell an alle Staaten und Einrichtungen der UNO, darunter die internationale Atomenergieorganisation, bei der Vorbereitung der Konferenz aktiv mitzuwirken.

**LONDON.** Der Führer der Labour-Partei Großbritanniens, Neil Kinnock, hat die Rückführung des britischen Truppenkontingents, das den sogenannten „multinationalen Streitkräften“ zur Aufrechterhaltung des Friedens in Libanon angehört, in die Heimat gefordert. In einer in London verbreiteten Erklärung unterstrich er, daß die Anwesenheit der britischen Truppen in Libanon dem Frieden in diesem Land abträglich sei.

**BEIRUT.** Die vor der Küste Libanons kreuzenden Schiffe der US-Seestreitkräfte haben am 14. Dezember die Stellung der syrischen Truppen, die den interarabischen Streitkräften zur Aufrechterhaltung des Friedens in Libanon angehören, östlich der libanesischen Hauptstadt beschossen, teilt Radio Beirut mit. An dem Beschuß soll das Schlachtschiff „New Jersey“ teilgenommen haben.

## Gemeinsame Erklärung

Die fortschrittliche Jugend Indiens hat den Vorschlag der sowjetischen Jugendorganisation Komsomol mit Begeisterung aufgenommen, die Weltfestspiele der Jugend und Studenten 1985 in Moskau zu veranstalten.

In einer in Delhi veröffentlichten gemeinsamen Erklärung des Gesamtindischen Studentenbundes und des Gesamtindischen Jugendverbandes wird der Zuversicht Ausdruck gegeben, daß die Einberufung dieses Forums in der sowjetischen Metropole dazu beitragen wird, die junge Generation des Erdballs zum entschlossenen Widerstand gegen die imperialistischen Kräfte, vor allem die amerikanischen, zu mobilisieren, die einen „Kreuzzug“ gegen die UdSSR und die anderen sozialistischen Länder proklamieren.

Wie es in der Erklärung weiter heißt, werden die Abgesandten der fortschrittlichen und demokratischen Jugend und Studenten verschiedener Länder Gelegenheit haben, einen konstruktiven und freimütigen Meinungsaustausch zu führen über die Rolle der Jugend im Kampf für Frieden, Entspannung und Abrüstung, für nationale Befreiung und sozialen Fortschritt, gegen Imperialismus, Kolonialismus, Neokolonialismus, Faschismus, Rassismus, Apartheid und Zionismus. Die beiden indischen Jugendorganisationen versichern, sie würden alle Anstrengungen unternehmen, um die 12. Weltfestspiele der Jugend und Studenten erfolgreich zu gestalten.

## Volkskampf in Uruguay mit kraftvollen Aktionen

Breite Opposition fordert die Rückkehr zur Demokratie

Der antikoloniale Volkskampf in Uruguay, einem Land mit nur 2,9 Millionen Einwohnern, ist in eine neue Phase getreten. Das wurde sichtbar, als am 27. November in Montevideo 400 000 Menschen — fast ein Drittel der Bevölkerung der Metropole — zur bisher größten Manifestation in der Geschichte des Landes aufmarschierten.

Die Entwicklung in Uruguay wird in den letzten Monaten von der wachsenden Einheit aller oppositionellen Kräfte bestimmt. Ihr Zusammenschluß vollzieht sich auf dem Hintergrund einer Situation, die dadurch geprägt wird, daß die vor zehn Jahren erzielte Militärdiktatur durch den Kampf der Volksmassen isoliert worden ist. Mit Recht wurde in einem von den 400 000 akzeptierten Manifest betont, daß sich das Putschregime erschöpft habe. Im Verlauf des schwierigen Kampfes gegen die Diktatur, in dem besonders die in der Volksbewegung Frente Amplio vereinten linken Parteien — Kommunisten, Sozialisten, Christdemokraten — schwere Opfer brachten, sind Schritte für die Vorbedingungen für ein einheitliches Vorgehen aller oppositionellen Kräfte geschaffen worden.

Zum erstenmal war es möglich, daß die drei legalen bürgerlichen Parteien (Blanco, Colorado und Bürgerunion) und die noch zur Illegalität verurteilten politischen Formationen Uruguays gemeinsam mit Gewerkschaften, Studentenvereinigungen, Bauernbünden und Verbänden der Gewerbetreibenden auf den Plan traten: In einem gemeinsamen Manifest wandten sie sich am 27. November mit der Forderung an die Nation, die Zulassung auch der Linksparteien und die politische Rehabilitierung aller oppositionellen Politiker durchzusetzen. Die Militärs müßten ohne Wenn und Aber in die Kasernen zurückkehren und jeglichen Anspruch auf Bevormundung der Demokratie aufgeben.

Bereits beim Plebiszit über die neue „Verfassung“, die eine

„Demokratie unter dem Schutz der Militärs“ etablieren wollte, war dem Regime eine schwere Niederlage bereitet worden. Trotz der Anwendung verschiedener Formen der Repression kamen die Urheber der Volksbefragung nicht durch. Es zeigte sich, daß sie keine Massenbasis besaßen. Dazu hat ohne Zweifel auch die katastrophale wirtschaftliche Entwicklung — gegenwärtig zählt man 17 Prozent Arbeitslose, die Inflation stieg innerhalb von zwölf Monaten wieder um 50 Prozent — beigetragen. Rodney Arismendi, der Führer der uruguayischen Kommunisten, stellte vor kurzem fest, es hänge jetzt hauptsächlich vom Niveau des Volkskampfes, von seiner Ausdehnung auf die Massen und vom Zusammenstoßen aller Anstrengungen ab, wann die Diktatur überwunden werden könne. Grundlage des Zusammengehens für programmatische Forderungen ist dabei die von den Militärs mit Füßen getretene Verfassung von 1967.

In dieser Kampfelappe hat sich die Frente Amplio, in deren Verband die KP Uruguays eine bedeutende Rolle spielt, als fester Bestandteil der politischen Realität des Landes erwiesen. Überzeugend bekräftigte sie ihre Bereitschaft zu gemeinsamen Aktionen mit allen Gegnern der Diktatur.

Dabei setzt sich die Frente Amplio gegenwärtig für ein Minimalprogramm ein, das folgende Hauptforderungen enthält: Wiederherstellung der demokratischen und gewerkschaftlichen Freiheiten auf der Grundlage der Verfassung von 1967; Freilassung aller politischen Gefangenen, Aufhebung der Ausweisungen, Verbannungen und willkürlichen Entlassungen von Antifaschisten; Abhaltung von Wahlen für ein vom Volk gewünschtes Parlament; Ablehnung jedes Versuchs der Bildung einer Zivilregierung, deren Macht von den Militärs beschränkt wird oder die nicht mit der Verfassung von 1967 im Einklang steht; Ausarbeitung eines Wirtschafts- und Sozialprogramms, durch das Uruguay aus den Schwierigkeiten herausgeführt wer-

den kann, in die es von der Diktatur gestürzt worden ist.

Der Kampf der Volksmassen und die anwachsende Einheit der Opposition haben auch unter den Generalen des Regimes zu Meinungsverschiedenheiten geführt. Sie wurden besonders sichtbar, nachdem die Verhandlungen zwischen den Militärs und den Vertretern der zugelassenen Parteien im Juli mit Abbruch endeten, weil die ersteren weiter bestimmender Faktor bleiben wollten. Die Einstellung des Dialogs durch die politischen Parteien widerspiegelte die unumstößliche Forderung des Volkes, einschließlich bürgerlicher Kreise, nach Demokratie. Hohe Offiziere traten gegen die Meinung der von Präsident General Gregorio Alvarez angeführten Verfechter einer harten Linie auf und verlangten die Wiederaufnahme des Dialogs sowie gewisse Zugeständnisse an die Parteien. Darauf hin wurden mehr als 20 bürgerliche Politiker rehabilitiert und Repressalien gegen die legalen Parteien eingestellt.

Die Frente Amplio und breite Kreise der Opposition gehen davon aus, daß jeder Schritt auf dem Weg zur Erringung der Demokratie mit Kampf verbunden ist. Sie lassen sich nicht von der Annahme leiten, daß die Militärs freiwillig die Macht abgeben werden. Nur der Kampf der Massen wird zum Siege führen.

In Uruguay befinden sich noch immer Hunderte Patrioten hinter Kerkermauern. Zu ihnen zählen General Liber Seregni, der Präsident der Frente Amplio, sowie zahlreiche hervorragende Funktionäre der Kommunistischen Partei und anderer Organisationen des Volkes, für die Namen wie Jaime Perez und José Luis Massera stehen. Sie alle sind zu langen Haftstrafen verurteilt worden. Freiheit und Amnestie für die politischen Gefangenen, Möglichkeiten für Emigranten, in die Heimat zurückzukehren, Annullierung der Urteile in den politischen Prozessen — das sind heute Hauptforderungen der immer geschlossener auftretenden Opposition.

## Phantastische Angaben

Kommentar

Wenn die Vertreter des Weißen Hauses und des Pentagon ihre unsinnigen Argumente von einem „strategischen Zurückbleiben der USA hinter der UdSSR“ zu begründen suchen, rechnen sie unverschämte das sowjetische mittelschwere Bomberflugzeug „Backfire“ zu den strategischen Waffen der Sowjetunion an (siehe beispielsweise die amerikanische Broschüre „Sowjetische Militärmacht“, 1981, Seite 61). Das hindert sie nicht daran, bei Gelegenheit dasselbe Flugzeug zum zweiten Mal schon in die nichtstrategischen Rüstungen einzubeziehen, die bei den Verhandlungen über nukleare Mittelstreckenwaffen anzurechnen sind.

Eine solche doppelte Buchführung ist für die Berechnungen der Balance der nuklearen Streitkräfte beider Seiten üblich, die von der jetzigen USA-Administration veröffentlicht werden. Eben die Flugzeuge sind aus irgendwelchem Grund das Lieblingsobjekt der besonders plumpen Fälschungen der Vertreter der Reagan-Administration.

Paul Nitze, der die amerikanische Delegation bei den Verhandlungen über die Begrenzung der nuklearen Rüstungen in Europa leitete, versuchte auf einer Pressekon-

ferenz in New York erneut die allgemein bekannten Zahlen in Zweifeln zu ziehen, die die annähernde Parität bei den nuklearen Streitkräften der NATO und des Warschauer Vertrages in Europa charakterisieren.

Nitze führte wahrhaft phantastische Angaben über das Verhältnis der Zahl der Trägerflugzeuge für nukleare Waffen in Europa an. Bedenkliches machte er aus der faktischen anderthalbfachen Überlegenheit der NATO über die UdSSR bei den Trägerflugzeugen mit mittlerem Aktionsradius (695/465) eine fünffache (!) Überlegenheit der Sowjetunion.

Bekanntlich zählt die Sowjetunion zu den Mittelstreckenwaffen in Europa auch Flugzeuge mit einem Aktionsradius von 1000 und mehr Kilometern (aber keine interkontinentalen). Eben diese Flugzeuge, die vom Territorium der westeuropäischen NATO-Länder oder von Flugzeugträgern in anliegenden Gewässern starten, können Schläge gegen die lebenswichtigen Zentren auf dem Territorium der Sowjetunion führen. Die Logik eines solchen Kriteriums wurde bisher von niemanden ernsthaft bestritten.

Die amerikanische Seite, die sich letzten Endes widerwillig einverstanden erklärte, die Frage der Flugzeuge bei den Verhandlungen zu diskutieren, versuchte, außer den sowjetischen mittelschweren Bombern auch die Hilfsflugzeuge, die niemals Kernwaffen getragen haben und tragen können, in die sowjetischen Mittelstreckenwaffen einzubeziehen. Zugleich bestanden die Vertreter der USA in Genf auf dem Ausschluß ganzer Kategorien der zu den vorgeschobenen Waffensystemen gehörenden amerikanischen Flugzeuge, die nach ihren taktisch-technischen Daten wichtige Ziele auf dem Territorium der UdSSR erreichen können, von der Anrechnung.

Wenn die Sowjetunion tatsächlich eine fünffache Überlegenheit über die NATO in der Zahl der Trägerflugzeuge mit mittlerem Aktionsradius besäße, wie das Nitze behauptet, so ist es unverständlich, warum die amerikanische Seite sich zwei Jahre lang praktisch weigerte, die Frage des Abbaus solcher Flugzeuge bei den Verhandlungen in Genf zu diskutieren. Was soll das schon, Herr Nitze?

Wladimir BOGATSCHOW

## Entschließung angenommen

Die UNO-Vollversammlung hat eine Entschließung angenommen, in der sie die historische Bedeutung der Seerechtskonvention als eines wichtigen Beitrages zur Aufrechterhaltung des Friedens, zur Gerechtigkeit und zum Fortschritt im Interesse aller Nationen hervorhebt. Die Ausarbeitung der ersten umfassenden „Seecharta“ in der Geschichte, die die Benutzung der Gewässer und der Ressourcen von zwei Dritteln der Erdoberfläche reguliert, war vor einem Jahr abgeschlossen worden. Seither wurde sie von 132 Staaten, also von der absoluten Mehrheit der UNO-Mitgliedstaaten, unterzeichnet.

In der Entschließung der UNO-Vollversammlung wird Genehmigung über die umfassende internationale Anerkennung der Konvention geäußert. Darin werden jegliche Versu-

che zurückgewiesen, sie zu beeinträchtigen. Die Vollversammlung wies auf die Wichtigkeit hin, den unteilbaren Charakter dieses bedeutenden internationalen Dokumentes zu erhalten, und forderte alle Staaten auf, alle Aktionen zu unterlassen, die eine selektive Anwendung der Feststellungen der Konferenz im Widerspruch zu ihren Aufgaben und Zielen bezwecken.

Die Thesen dieser Entschließung richten sich im Grunde genommen gegen die Versuche der USA, die Seerechtskonferenz zu torpedieren. Washington ist mit solchen Thesen der Konferenz unzufrieden, die eine internationale Kontrolle über den Abbau von Mineralreichtümern auf dem Seeboden außerhalb der nationalen Jurisdiktion einführen. Die amerikanischen Monopole möchten das internationale Gebiet

des Seebodens nach einem rein kolonialistischen Prinzip — nach dem „Recht“ des Stärkeren — teilen.

Die Konvention stellt ein kompliziertes „Paket“ von Kompromißvorschlägen dar, die im Zuge der fast 15 Jahre währenden Verhandlungen ausgearbeitet wurden. Die jetzige amerikanische Administration möchte alle Rechte aus der Konvention genießen und dabei keinen Verpflichtungen nachkommen.

Die USA waren in ihrem Versuch, die Konvention zu sabotieren, indem sie gegen die angenommene Entschließung stimmten, in volle Isolierung geraten. Gemeinsam mit ihnen stimmte gegen die Resolution nur die Türkei. Die Resolution wurde bei sechs Enthaltungen von 136 Staaten unterstützt.



**GRENADA.** Die amerikanischen Okkupanten verstärken den Terror gegen die Bevölkerung Grenadas. Hunderte Bewohner der Insel sind aus Verdacht oder unter Beschuldigung der Sympathisierung mit der revolutionären Regierung Grenadas verhaftet worden.

Die Interventionen, die in Grenada eine „Demokratie nach amerikanischem Muster“ einführen, nehmen Raubüberfälle, Haussuchungen und Massenverhaftungen vor.

Unsere Bilder: Amerikanische Soldaten durchkämmen das Territorium der Insel auf der Suche nach den Patrioten Grenadas; amerikanische Okkupanten „wirtschaften“ auf der Insel.

Fotos: TASS

## Untersuchung der Terrorpolitik

Der Präsident Argentiniens, Raul Alfonsin, hat ein Dekret unterzeichnet, demgemäß die Oberste Rat der Streitkräfte die Untersuchung der Aktivitäten von Mitgliedern der Militärjungen beginnen soll, die von 1976 bis 1982 regierten.

Wie Raul Alfonsin in nationalen Fernsehreden erklärte, haben sie sich dadurch schuldig gemacht, daß sie „Tausende Argentinier ungesetzlich um ihre Freiheit brachten, folterten und zu Tode marterten“.

## Warnende Schlußfolgerung

Die Gefahr eines zufälligen Ausbruchs eines Kernwaffenkrieges ist viel größer, als es von westlichen Militärexperten dargestellt wird. Das wird in einer Studie festgestellt, die von einer Gruppe von Experten, Anhängern der Bewegung für die nukleare Abrüstung, abgefaßt worden ist. Die Experten verweisen unter anderem darauf, daß die USA-Militärangehörigen allein vor 1977 in 30 Fällen beinahe den Ausbruch eines Kernwaffenkrieges verschuldet hätten.

Die Gefahr eines versehentlichen Kernwaffeneinsatzes wird von den Experten unter anderem auf Drogen- und Trinksucht zurückgeführt, die unter den USA-Soldaten verbreitet ist. Nach Angaben der Bewegung für die nukleare Abrüstung greifen rund 24 Prozent der Soldaten der USA-Landstreitkräfte und 42 Prozent der Marine regelmäßig zu Drogen, rund 20 Prozent seien potentielle Alkoholiker.

## Banditen die Stirn geboten

### 1. FAPLA konnte UNITA-Vordringen aufhalten

Im Sommer dieses Jahres hatte die UNITA ihre Terroraktionen erheblich verstärkt. Es kam zu schweren Kämpfen zwischen konterrevolutionären Banden und den angolanischen Streitkräften (FAPLA). Daraufhin eröffnete die FAPLA eine neue Offensive gegen die inneren Feinde. Und es gelang, so erklärte jetzt der Sekretär des ZK der MPLA-Partei der Arbeit, Afonso van Dunem-Mbinda, in den vergangenen Monaten das Vordringen der UNITA aufzuhalten. Begleitet bzw. vorbereitet wurden diese erfolgreichen Aktionen durch ein ganzes Bündel an Maßnahmen. So wurden in den Provinzen, die UNITA-Anschlägen ausgesetzt sind, regionale Militärräte eingesetzt. Ihre Aufgabe: alle politischen, wirtschaftlichen, militärischen und sozialen Maßnahmen innerhalb der jeweiligen Regionen so zu leiten, daß bewaffnete Angriffe, Sabotage und terroristische Aktionen entschieden abgewehrt werden können.

Darüber hinaus wurden die Werktätigen in den Betrieben zur Bildung von Kampfstäben aufgerufen, um ihre Arbeitstätigkeiten zu schützen. Ähnliche Aufgaben haben auch die jetzt auf freiwilliger Basis gebildeten Brigaden der Volkswachsamkeit. Ihre Hauptaufgabe besteht darin, die Volksmassen in ihrem Wohnort zu organisieren, damit sie in en-

ger Abstimmung mit den Verteidigungs- und Sicherheitsorganen zur Verhütung und Bekämpfung konkreter revolutionärer, krimineller und antisozialer Aktionen beitragen können, heißt es in dem Präsidenten-Dekret über die Bildung der Brigaden. Bereits Ende 1982 war die allgemeine Wehrpflicht eingeführt worden.

Immer wieder verwiesen jedoch Angolas führende Persönlichkeiten auch auf den direkten Zusammenhang von Verteidigungs- und Wirtschaftskraft. Nicht nur wegen des hohen materiellen Schadens, den der UNITA-Terror dem Land bereits zuzufüge. Darüber hinaus bindet der Kampf enorme Mittel aus dem Staatshaushalt und einen großen Teil der ohnehin zu wenig qualifizierten Kader. Das alles trägt dazu bei, daß sich die Lösung dringender sozialer Probleme stark verzögert.

### 2. Innere Feinde mit Hilfe von außen aufgebaut

Aktionen der Savimbi-Trupps werden fast aus dem ganzen Land gemeldet. Wieso sind die Banden des selbsternannten Drei-Striebes-Generals dazu in der Lage? Nicht deshalb, weil sie die Bevölkerung überall mit offenen Armen empfangt. Sicherlich, es wird versucht, wie Präsident Dos Santos vor einiger Zeit erklärte, „durch Verleumdungskampagnen das angolanische Volk glauben zu machen, die Führung

der MPLA-Partei der Arbeit trage dafür die Verantwortung, daß große wirtschaftliche und soziale Probleme, wie Wohnungsbau, Gesundheit, Erziehung, Transport, Mangel an Grundnahrungsmitteln, Hunger, Elend und andere Fragen bisher nicht gelöst sind“. Aber Massenanhänger haben solche Kampagnen der UNITA nicht eingebracht. Eine Ausnahme bildet das lediglich der Süden des Landes.

„In der Tat könnte die UNITA gar nicht so stark sein, wie sie es augenblicklich ist, wenn ihr nicht von Südafrika finanzielle, logistische und auch ganz direkte Hilfe zuteil würde“, schrieb kürzlich dazu die „Süddeutsche Zeitung“ (BRD). Besonders auffallend ist dabei, daß südafrikanische Truppen immer häufiger unmittelbar in die Kämpfe zwischen FAPLA und UNITA eingreifen, den Banden z. B. den Weg freibieten. Bekannt ist auch, daß ein Großteil der Savimbi-Leute auf 20 Stützpunkten in Namibia ausgebildet werden. Und das nicht nur durch Südafrikaner. Wie „Journal de Angola“ kürzlich schrieb, seien daran ebenso USA-Spezialisten beteiligt. Und neben Südafrika liefern nachweislich auch die CIA Waffen, Geld und rekrutierte Söldner für die UNITA.

### 3. Banden operieren für Pretorias Gendarmenplan

Das Ziel der konterrevolutionären Anschläge ist durchschaubar. „Die

Befehle der Südafrikaner, die uns übermittelt wurden, lautete immer wieder: Die Wirtschaft sabotieren, Fabrikkomplexe vernichten, Dörfer überfallen, Menschen töten und Vieh wegtreiben“, sagte ein gefangenommener UNITA-Mann aus. Angegriffen werden immer wieder die für Angola so wichtige Benguela-Bahn, Hafenanlagen, Volksläden, Fabriken, landwirtschaftlichen Kooperativen, Musterbetriebe — um des den Zukunftsplänen schenken und Beweisen wollen, daß der neue sozialökonomische Kurs des achtjährigen Staates untauglich sei, die Probleme des Landes zu lösen.

„Sie versuchen“, so Angolas Präsident Dos Santos zur Strategie Südafrikas und seiner Verbündeten, „die Regierung unserer Volksrepublik mit Waffengewalt zu stürzen und eine Marionettenregierung im Dienste des Imperialismus zu installieren“. Aber, so fuhr das Staatsoberhaupt fort, der zunehmende militärische Druck auf Angola ist direkt mit den Manövern verbunden, dem benachbarten Namibia eine neokolonialistische Regelung aufzuzwingen. Dem Sturz des Regimes in Angola würden Versuche des Imperialismus folgen, auch die Regierungen anderer Länder durch Marionetten zu ersetzen. Pretoria wolle dann als imperialistischer Gendarm über das südliche Afrika herrschen.

(„Junge Welt“)

# Patriot

## Verbundenheit der Generationen

Oft kann man Äußerungen hören, unsere Jugend sei leichtsinnig, ziellos und passiv. Nichts kümmere sie, nichts gehe sie an.

Aber das ist doch alt wie die Welt. Auch vor tausend Jahren war oft die ältere Generation mit der jüngeren unzufrieden. Und wir, Jugendliche der 20er, haben von unseren Eltern oft das Wir-waren-anders gehört, obwohl uns die schwierigste und zugleich ehrenvollste historische Mission zuteil geworden war, und zwar, die Revolution zu vollbringen, das Land aus dem Ruin aufzubauen und das Fundament des Sozialismus zu legen. Viele von uns wurden vom glühenden Atem des Krieges versengt.

Die Jugend von heute lebt in ganz anderen Verhältnissen, glücklich und unbesorgt. Ja, sie sind anders als wir, die heutigen Jungen und Mädchen. Und das ist ja selbstverständlich. Denn das Leben bleibt doch nicht stehen, sondern wird immer schöner und schöner. Und das machen sie, die Jugendlichen des heutigen Tages. Die größten Bauten unseres Landes, die Erschließung der Neulandgebiete, Heldenanteile im Kosmos und im Meer — alles liegt in den Kräften unserer Jugend.

Man darf gewiß nicht außer acht lassen, daß die Jugend, wie auch Menschen anderer Altersstufen, verschieden ist. Die überwiegende Mehrheit der jungen Leute sind

würdige Erben und Fortsetzer des Werkes der Väter. Aber es kommen auch Fälle der Passivität bei der Arbeit und Undiszipliniertheit vor. Dagegen muß man gewiß entschieden ankämpfen. Unsere Aufgabe ist, mit der Jugend zu arbeiten, und unbedingt im Hinblick auf ihre Besonderheiten und die neuen Verhältnisse, unter denen sie lebt. Jeder Veteran der Partei, jeder Veteran der Arbeit muß Ausbilder der Jugend sein. Wir müssen davon überzeugt sein, daß uns Veteranen solche jungen Menschen abgeben, die das Oktoberbanner, die Leninschen Ideen nie preisgeben werden. Das hängt völlig von uns Erwachsenen ab. Und wir, Veteranen, sollen ein Vorbild dabei sein. Denn wir akkumulieren in uns die großen Erfahrungen des ganzen Volkes. Und man möchte, daß diese Erfahrungen, unsere Kenntnisse aktiv der allgemeinen Sache weiterdienen, unserer Jugend als Vorbild gelten.

Bei uns im Sowchos-Technikum Tschaglinka, Gebiet Kokschetaw, erlernen viele junge Menschen verschiedene Landwirtschaftsberufe. Die Studienjahre dieser Jungen und Mädchen sind eine wichtige Etappe in ihrem Leben. Gerade in dieser Zeit stärkt sich ihr Charakter, formt sich ihre Weltanschauung. Und wir Veteranen des Sowchos sehen unsere Pflicht in der Mitwirkung bei der Erziehung dieser jun-

ger Menschen. Wir sind stets Gäste aller Jungentreffen, die hier oft stattfinden, wo wir unsere Lebenserfahrungen weitergeben und die Jungen und Mädchen an guten Traditionen erziehen.

In der heutigen Etappe, wo die Imperialisten ein neues niegesehenes Wettüben entfesselt haben, ist es sehr wichtig, unsere Jugend zu entschlossenem Kriegsgegner zu machen. Große Arbeit auf diesem Gebiet leistet das Kabinett für politische Aufklärung des Sowchos unter der Leitung von Maria Trenkenschuh. Aufschlußreiche Vorträge, aktuelle Politinformationen, die hier vorbereitet und durchgeführt werden, tragen wesentlich zur ideologischen Erziehung unserer Jugend bei. Und wenn die junge Generation sich in der internationalen Lage zurechtfindet, wenn sie in allen Fragen der Innen- und Außenpolitik unseres Landes beschlagene ist, kann man sicher sein, daß sie die Errungenschaften ihrer Väter entscheiden verteidigen wird.

Und es ist unser Ziel, unsere Pflicht, solch eine Generation zu erziehen.

Maria BIENEMANN, Parteiveteranin, Trägerin des Abzeichens „50 Jahre Mitglied der KPdSU“

Gebiet Kokschetaw

## Den Himmel der Heimat beschützend

Sie fühlen sich wie Geburtskinder und verbargen ihre Freude nicht. Dem Leutnant Wiktor Adalewski, dem Gefreiten Viktor Vollmer und den Soldaten der Bedienungsmannschaft der Startanlage war der Sieg im Wettbewerb nicht leicht gefallen, doch sie waren die besten unter den Besten geworden.

Wieviel intensive Arbeit und angespanntes Training hatte das gekostet! Viktor Vollmer, Sekretär der Komsomolorganisation der Batterie, weiß sehr gut, daß der Sieg durchaus kein glücklicher Zufall war. Auch er, der Komsomolaktivist, mußte viel arbeiten, um unter den Kameraden eine gehobene Stimmung zu schaffen und bei der Entfaltung des Wettbewerbs unter der Devise „Die Wachsamkeit steigert die Sicherheit der Heimat voll gewährleisten!“ zu helfen.

„Das Transportladerfahrzeug rollt an die Startanlage heran. Nach dem Schlaf ist die Stimme des Oberobergeanten Juri Chatschaturjan etwas heiser, aber das Kommando klingt laut und deutlich. Die Soldaten der Startbatterie eilen — die einen zum Kraftwagen, die anderen zur Startanlage. Der Gefreite Viktor Vollmer ist bestrebt, exakt und flink zu handeln und den Dienstkameraden in allem ein Vorbild zu sein.“

Bald ertönten auch die Meldungen der Kanoniere; „Erster bereit!“ „Zweiter bereit!“ „Dritter bereit!“

Die Mannschaft hatte die Aufgabe erfüllt und dabei dem Normativ entsprochen. Alles schien in Ordnung zu sein. Wenn sie sich noch etwas anstrengen, wird ihnen eine Fünf gesichert sein. Aber statt der Analyse der Handlungen der Raketensoldaten wandte sich Leutnant W. Adalewski an sie mit der Frage: „Wie schätzen Sie selbst Ihre Arbeit ein?“

Die Soldaten schauten einander an. Der Gefreite Vollmer stand auf. „Fehler haben wir nicht gemacht, aber die Exaktheit läßt noch zu wünschen übrig. Unser Bestreben, möglichst rascher zu handeln, ist der Meisterschaft vorläufig noch verfehlt. Darunter leidet die Qualität.“

Auf Vorschlag des Komsomolaktivisten analysierten die Soldaten der Startanlagenbedienungsgruppe ihre Handlungen und überlegten, wie die Qualität der Ausführung jeder Operation zu heben und die Handlungen rationeller auszuführen seien.

Und wieder rollt das Transportladerfahrzeug an die Startanlage

heran, wieder eilen die Soldaten der Bedienungsmannschaft an ihre Plätze, wieder reht die Arbeit mit Hochdruck, und endet mit Bereitschaftsmeldungen.

Die Bedienung beginnt mit dem Laden der Startanlage. Diesmal sieht der Offizier, daß die Aussparung vor der zweiten Übung nicht umsonst war. Die Handlungen der Soldaten sind gut abgestimmt und exakt. Der Soldat Mamijev bereitet die Anlage zur Übernahme der Raketen vor. Der Gefreite Viktor Vollmer führt die Operationen rasch aus.

Alles scheint wie immer, aber der Kommandeur schmunzelt und hebt die Stoppuhr hoch. Das ist ein gutes Zeichen — also sind sie ihrer Aufgabe gerecht geworden. Leutnant Adalewski glaubt das Resultat bekannt: Die Soldaten haben bei Nacht die Tagesnormativen erfüllt. Das ist ein guter Grund für Freude und gegenseitige Gratulationen!

Die Übung ist zu Ende. Die Raketensoldaten kehren in ihre Einheit zurück. Leichten und sicheren Schrittes geht auch der Gefreite Viktor Vollmer in Reih und Glied, in Gedanken an Persönliches vertieft. Vielleicht denkt er daran, daß er am Abend, wenn er eine freie Minute haben wird, einen Brief an seine Eltern im Rayon Kirowski, Gebiet Taldy-Kurgan, schreiben, der Mutter Vera Richardowna und dem Vater Alexander Alexandrowitsch und seinen Geschwistern mitteilen wird, daß sein Dienst normal verläuft und daß er Bester der politischen und der Gefechtsausbildung ist. Vielleicht denkt er auch an etwas anderes...

Leutnant Witold Adalewski schaut auf die Marschordnung der Raketensoldaten und erinnert sich daran, daß viele dieser Jungen noch vor kurzem Angst vor der furchtgebietenden Kampftechnik hatten. Aber Fleiß und gewissenhaftes Verhalten zum Lernen und zum Dienst zeigten gute Resultate. Viktor Vollmer zum Beispiel scheute keine Mühe im Unterricht und im Training, insbesondere nachdem ihm die

## Gefährlicher Fund



Die Pioniere beschlossen, diese aus dem Dorf zu entfernen. Dessen Einwohner wurden für die Dauer dieser Arbeit evakuiert. Die mehrstündige mühselige Arbeit begann. Die explosionsgefährlichen Dinger wurden vorsichtig aus dem Grund geholt und zum Kraftwagen gebracht, in dessen Kasten man sie auf ein Sandbett legte. Das erforderte auch von den Fahrern, die diese Ladung zum Vernichtungsort beförderten, Juwelierarbeit.

Bei dieser Aktion, wo nur eine einzige falsche Bewegung viele Opfer kosten konnte, legten die Offiziere N. Fedorenko, S. Morosow, der Sergeant S. Biriukow und die anderen daran Beteiligten Tapferkeit, Kaltblütigkeit und militärische Meisterschaft an den Tag. Das Finale der Operation war eine mächtige Explosion — weit vom Dorf entfernt.

Später wurde festgestellt, daß die Geschosse hier seit November 1919 in der Erde lagen. Sie waren für Kampfhandlungen einer Batterie von Weißkosaken vorbereitet worden, aber die Weißgardisten kamen nicht dazu, davon Gebrauch zu machen. Am 16. November besetzten die Rotarmisten des 217. Regiments sowie des Don- und Kuban-Reiterbataillons der 25. Tschapajew-Division das Dorf. Die Weißgardisten flohen. Waffen und Munition zurücklassend. Die Rotarmisten hatten einen Panzerwagen, drei Maschinengewehre und andere erbeutet. Damals hatten die Soldaten der Roten Armee das gesamte Munitionslager nicht entdeckt. So lag es in der Erde, um Jahrzehnte später an die Ereignisse längst vergangener Zeiten zu erinnern.

Valeri KNJASEW

Unser Bild: Der Gefreite Viktor Vollmer, Fahrer der Startanlage.

Foto: Juri Miroshnikow

Aus triftigen Gründen hatte man zeitweilig die Errichtung eines neuen Hauses im Zentrum des Dorfes Budarino, Gebiet Uralsk, unterbrochen.

„Der Baggerführer N. Akmyschew hob einen Fundamentgraben aus. Plötzlich hörte er das Knirschen des Baggereimers an Metall. „Muß mal nachsehen, was dort los ist“, dachte er. Unten im Graben boten sich dem Blick des Arbeiters akkurat aufgestapelte rostbedeckte Artilleriegeschosse.

Von diesem gefährlichen Fund wurden die Mitarbeiter des örtlichen Kriegskommissariats in Kenntnis gesetzt. Die am Fundort eingetroffenen Angehörigen der Pioniertruppen untersuchten den Graben sorgfältig und entdeckten ein ganzes Munitionslager. Unter einer meterdicken Erdschicht lagen Dutzende englische Dreizollgeschosse.

Die Pioniere beschlossen, diese aus dem Dorf zu entfernen. Dessen Einwohner wurden für die Dauer dieser Arbeit evakuiert. Die mehrstündige mühselige Arbeit begann. Die explosionsgefährlichen Dinger wurden vorsichtig aus dem Grund geholt und zum Kraftwagen gebracht, in dessen Kasten man sie auf ein Sandbett legte. Das erforderte auch von den Fahrern, die diese Ladung zum Vernichtungsort beförderten, Juwelierarbeit.

Bei dieser Aktion, wo nur eine einzige falsche Bewegung viele Opfer kosten konnte, legten die Offiziere N. Fedorenko, S. Morosow, der Sergeant S. Biriukow und die anderen daran Beteiligten Tapferkeit, Kaltblütigkeit und militärische Meisterschaft an den Tag. Das Finale der Operation war eine mächtige Explosion — weit vom Dorf entfernt.

Später wurde festgestellt, daß die Geschosse hier seit November 1919 in der Erde lagen. Sie waren für Kampfhandlungen einer Batterie von Weißkosaken vorbereitet worden, aber die Weißgardisten kamen nicht dazu, davon Gebrauch zu machen. Am 16. November besetzten die Rotarmisten des 217. Regiments sowie des Don- und Kuban-Reiterbataillons der 25. Tschapajew-Division das Dorf. Die Weißgardisten flohen. Waffen und Munition zurücklassend. Die Rotarmisten hatten einen Panzerwagen, drei Maschinengewehre und andere erbeutet. Damals hatten die Soldaten der Roten Armee das gesamte Munitionslager nicht entdeckt. So lag es in der Erde, um Jahrzehnte später an die Ereignisse längst vergangener Zeiten zu erinnern.

## Das Wort des Veteranen

Der neunzigjährige Teilnehmer am Sturm des Winterpalastes F. A. Schtscherenko sprach im Klub der Steppensiedlung Aul, Gebiet Semipalatinsk, vor seinen Landsleuten.

Im Sommer 1917 wurde die Einheit, in der Fjodor Andrejewitsch diente, plötzlich von der Front nach Petrograd versetzt — zum Schutz der Provisorischen Regierung“ hieß es. Zusammen mit anderen Soldaten“ hatte man Schtscherenko in das Kexholmer Leibgarderegiment eingewiesen.

Unmittelbar ans dem Schützengraben in den Wirbel der revolutionären Ereignisse geraten, hörte der Soldat erstmals die Wahrheit über Lenin, über die Partei — der Bolschewiki. Die einfachen Worte der bolschewistischen Agitatoren: „Fabriken — den Arbeitern, Land — den Bauern, Frieden für Rußland!“ ergriffen die Seele des Soldaten. Und als das bewaffnete Proletariat in einer Oktonacht den Sturm des Winterpalastes begann, war auch Fjodor Schtscherenko im Bestand des Kexholmer Regiments mit dabei.

Der ehemalige Leibgardist, der der Roten Armee freiwillig beitrug, nahm an den Kämpfen gegen Koltshak teil, half die Machobanden aufs Haupt schlagen, erstürmte Perekop. Nach dem Bürgerkrieg kehrte er in seine Heimat im Gouvernement Saratow zurück, später fuhr er nach Kasachstan.

Bis zu seinem Übergang in den verdienten Ruhestand im Jahre 1958 arbeitete Fjodor Schtscherenko als Wagenprüfer bei der Eisenbahn. Für heldenmütige Arbeit wurde er mit Medaillen und Ehrenurkunden ausgezeichnet. Mehrmals wählte man ihn zum Deputierten des Rayon- und des Dorsovjets. F. A. Schtscherenko hat sieben Kinder, 11 Enkel und 4 Urenkel.

Jedesmal am Vorabend der Oktoberfeier versammeln sich die große Familie Schtscherenko im Hause Fjodor Andrejewitschs, um ihm zum Fest zu gratulieren und den Erzählungen des Soldaten der Revolution über die weit zurückliegenden Ereignisse zu lauschen. Wolfgang ROTH

## Diene gut, Soldat!

Jeder Mensch bewahrt in seinem Gedächtnis eigene, besondere Meilensteine für die bedeutendsten Ereignisse in seinem Leben, wie Aufnahme in die Pionier- und in die Komsomolorganisation, Arbeiterweil, Geleit in die Sowjetarmee. Alle diese für den Menschen denkwürdigen Daten sind in seinem persönlichen Kalender rot bezeichnet. Ein solcher Feiertag war für die jungen Viehzüchter Nikolaus Geisler, Jakob Schweiz, Nikolaus Bleck und die Mechanisatoren Woldemar Oldenburger, Johann Salzmann und Woldemar Gehring aus der Abteilung Nr. 3 des Thälmann-Sowchos ihr Geleit in die Sowjetarmee.

Die Organisatoren der Abendveranstaltung — die Klubleiterin Olga Bleck und die Bibliothekarin Rosa Berns — taten alles, damit diese Veranstaltung den Jungen und ihren Dorfgenossen lange im Gedächtnis blieb.

Es klangen erhabene Worte von der Heimat, von der Soldatenpflicht. Ludwig Schweiz, der Vater eines der Wehrpflichtigen, sprach zu den künftigen Soldaten. Beschützern unserer teuren Heimat: „Euch steht eine gute Schule des Lebens bevor — der Armeedienst. Er wird euch stählen, euch standhafter und kühner machen. Tragt den Namen des Sowjetsoldaten hoch in Ehren, seid wachsam! Verzeht euer Heimatdorf nicht, unsere Erfolge und Errungenschaften. Dient ehrlich, damit wir auf euch stolz sein können.“

Angenehm und froh war es den Jungen ums Herz bei den guten Worten, Gratulationen, Liedern und Scherzen. Die Eltern dagegen waren etwas betrübt, und die Dorfgenossen waren stolz und zufrieden: Die feierlichen Geleite in die Sowjetarmee sind hier Tradition, ein fester Bestandteil des öffentlichen Lebens des Dorfes.

In Namen der Militärpflichtigen dankte Jakob Schweiz für die herzlichen Worte und versicherte den Landsleuten, daß jeder der Einberufenen keine Mühe scheuen wird, um den hohen Namen „Sowjetsoldat“ zu rechtfertigen.

Woldemar LORENZ, Gebiet Kustanai

## Zwei Kameraden

Gemeinschaftlich begannen die Einwohner der kleinen Kasachstan-Stadt Issyk, Gebiet Alma-Ata, das große Fest der Familie Tokatajew — den 60. Geburtstag des Großvaters Rachimshan. Auf dem Ehrenplatz am Festisch befand dem Jubilar sein Frontkamerad Fjodor Kerdan. Mehr als dreißig Jahre lang hatten sie sich nicht gesehen...

Im Vorfrühling 1945 führten die sowjetischen Truppen erbitterte Befreiungskämpfe im Raum der tschechischen Stadt Moravská Ostrava, die von den Hitlertruppen in einen mächtigen Verteidigungsknoten verwandelt worden war. Im 1672. Stanislawski-Artillerieregiment, Träger des Rotbannerordens, aus der Reserve des Obersten Befehlshabers kämpften zwei verbrüdete Soldaten: der Kommunist, Sergeant Rachimshan Tokatajew und der Komsomolze Fjodor Kerdan. Ein Kasache und ein Russe, der Richtschütze einer Kanone mit 76-Millimeter-Rohr und sein Gehilfe.

„Bei der Abwehr eines feindlichen Angriffs“, schreibt Marschall der Sowjetunion A. A. Grelschko in seinem Buch „Über die Karpaten“, „taten sich viele sowjetische Soldaten hervor. Außerordentliche Standhaftigkeit und Tapferkeit zeigten die Artilleristen des 126. Leichtartillerieregiments der 38. Armee. Sergeant Rachimshan Tokatajew und Unterseergeant F. K. Kerdan.“

Am 15. April 1945 schrieb eine Frontzeitung: „Darüber, was sich vor zwei Tagen in der Ortschaft N. ereignete, sprechen jetzt alle in unserer Einheit. Mehr noch, die Kunde davon hat alle Einheiten erreicht. Der Sergeant Rachimshan Tokatajew, Richtschütze einer 76-Millimeterkanone hat eine Heldentat vollbracht, die bei den Sowjetsoldaten berechtigende Bewunderung hervorruft und auf die unsere ganze Einheit stolz ist.“

Das Panzerjägerregiment, in dem die beiden Kameraden dienten, hatte eine Verteidigungsstellung im Raum des Dorfes Fulnek bezogen. Die Artilleristen hatten ihr Geschütz unter der Deckung eines halbzerstörten zweistöckigen Hauses aufgestellt. Eine feindliche Panzer- und Panzerfahrzeugkolonne hatte einige unserer Feuertürme vernichtet und näherte sich dem Dorf an. Die Faschisten glaubten, sie hätten alle, die sie verteidigten, vernichtet. Die Maschinen drangen in die Stellung.

gen der sowjetischen Truppen vor und hatten den Flügel der Feuerstellung der Batterie erreicht.

Plötzlich eröffnete das einzige heil gebliebene Geschütz der zwei kühnen Artilleristen Feuer aus dem Hinterhalt. Mit dem ersten Schuß wurde ein Panzer in der Mitte der Kolonne getroffen, das zweite und das dritte Geschütz setzten den führenden Panzer außer Gefecht. Die feindliche Technik blieb im verschlammten Grund stecken. Die Faschisten rannten hin und her, indem sie versuchten, die gigantischen Lodernden Fackeln zu umgehen. Die beiden hageren Burschen hantierten behende am überhitzten Geschütz und schickten Geschos um Geschos ins Ziel. Weitere drei Panzer gingen in Flammen auf, und dann noch zwei Panzerwagen...

Die Faschisten eröffneten chaotisches Feuer, aber das Geschütz der Kühnen verstummte nicht. In ungleichem Kampf vernichteten die sowjetischen Soldaten neun feindliche Panzer und vier Panzerfahrzeuge. Für diese Heldentat wurden dem Kommunisten Rachimshan Tokatajew und seinem Kampfgenossen Fjodor Kerdan die hohen Titel „Held der Sowjetunion“ verliehen.

Der Erlaß über die Auszeichnung wurde vor der Antroreordnung des Regiments vorgelesen. Die heldenmütigen Artilleristen versicherten ihren Kameraden, daß sie ihre Soldatenehre auch in Friedenszeiten hoch wahren werden. Und sie haben ihr Wort gehalten.

Nach dem Krieg absolvierte Fjodor Kerdan eine Zivilliederschule und arbeitete lange Zeit auf den Fluglinien des Landes, Rachimshan Tokatajew kehrte nach der Demobilisierung in seine Heimat zurück. Nach Absolvierung der physikalisch-mathematischen Fakultät der Kasachischen Pädagogischen Hochschule war er Lehrer, Leiter der Lehrabteilung, Direktor der Internatenschule in Issyk. Zu seinen Kampfzeichnungen kamen Auszeichnungen für die friedliche Arbeit hinzu.

Jetzt sind die beiden Veteranen im verdienten Ruhestand. Aber sie sitzen nicht untätig. R. Tokatajew ist Vorsitzender des Veteranenrates in Issyk, und F. Kerdan leistet militärpatriotische Erziehungsarbeit unter den Jugendlichen in Minsk.

Michael KEIL, Alma-Ata



## Exponate berichten

Im Staatlichen Zentralmuseum der Kasachischen SSR wurde die Ausstellung, gewidmet dem Kampfweg der 73. Stalingrader und Donau-Gardeschützendivision, Trägerin des Rotbannerordens, durch neue Zeugnisse des Heldentums und der Tapferkeit der Soldaten aus Kasachstan ergänzt.

Der Held der Sowjetunion N. M. Jaschtschenko, der im Bestande dieser Division gekämpft hatte, schenkte dem Museum persönliche Gegenstände und Reliquien, die mit seinen Kampfplänen verbunden sind. Darunter — die Urkunde mit dem Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR über die Verleihung des Titels „Held der Sowjetunion“ an ihn, eine Hülse mit Stalingrader Erde, ein erbeuteter faschistischer Dolch, eine Uniformjacke mit angehefteten Interimspangen und ein Duplikat des Goldenen Sterns.

„Der Krieg hatte Nikolai Jaschtschenko als Studenten der Kasachischen Hochschule für Berg- und Hütteningenieurerehre erteilt. Er setzte das Studium fort, aber an einer Infanterieoffizierschule, nach dreizehn Tagen lang dauerten die hartnäckigen Kämpfe. Das Regiment des Majors Jaschtschenko vernichtete in dieser Zeit 40 Pan-

zer, Selbstfahrlafetten, Schützenpanzerwagen und Kraftwagen und mehr als 1500 Faschisten.“

Nach einer Erweiterung wurde der Brückenkopf Batın zur Ausgangsstellung für weitere Offensivhandlungen der sowjetischen Truppen in Richtung Budapest.

Für die in den Kämpfen um den Brückenkopf bekundete unerschütterliche Standhaftigkeit und für den unaufhaltsamen Andrang während der Offensive wurde der Stalingrader Gardeschützendivision, Trägerin des Rotbannerordens, ein weiterer Ehrenname verliehen — Donauer. Den elf tapfersten Kämpfern wurde der Titel „Held der Sowjetunion“ verliehen, darunter auch dem Kasachstan N. I. Jaschtschenko.

Nach dem Krieg diente er in der Armee weiter. In unserer Zeit lebt der Generalmajor der Reserve in Tscheljabinsk. Aber seine Verbindung mit Alma-Ata, wo sein Kampfweg begann, unterbricht er nicht. Er ist häufiger Gast der Studenten und Schüler der Stadt. Unter aktiver Beteiligung des Kriegsveteranen wurde in der Kasachischen Polytechnischen Hochschule ein Museum des Kampfruhmes seiner Division geschaffen.

Heinrich DIENER

## Der Doktor

Vor den Ärzten habe ich von Kind auf eine besondere Achtung. Und oft, wenn ich einen Mediziner im weißen Kittel sehe, nenne ich ihn in Gedanken nicht Arzt, sondern Doktor, wie einst mein Großvater ihren Dorffleischer nannte.

Das war vor vielen Jahren. Als sechsjähriger Junge ging ich an Großvaters Hand mit ihm durch die Staniza und sah mit Stolz, wie ehrerbietig seine Regimentskameraden ihn, den ehemaligen roten Reiter, grüßten. Großvater nickte dem Entgegenkommenden entweder zu oder drückte ihm die Hand. Aber dann kam uns ein kleiner Greis entgegen und Großvater war wie umgewandelt. Im Nu riß er seine Mütze vom Kopf und verneigte sich.

Der Greis drückte Großvater die Hand, erkundigte sich nach seiner Gesundheit und ging weiter. Das gefiel mir nicht: Mein teurer Großvater, ein lurchtloser roter Haudegew, scharnzeltet da vor einem bebrillten Greis.

Ich fragte: „Großvater, wer war das?“

„Das war ein Doktor, mein Enkelchen... Der heilt die Menschen“, antwortete der Großvater. Seitdem sind viele Jahre vergangen. Nicht selten traf ich mit Medizinern zusammen, besonders mit Militärärzten. Ich war ihr Patient, ihr Dienstkollege und einfach ihr Freund. Einer von denen, die ich im Gedächtnis besonders gut behalten habe, ist auch Peter Hettinger, Oberstleutnant des medizinischen Dienstes.

Ich lernte ihn bei folgenden Umständen kennen. Einmal, gegen Abend, fühlte sich einer meiner Untergebenen unwohl: Er hatte Fieber und Bauchschmerzen. Sofort wurde der diensthabende Arzt gerufen.

Ein Leutnant der Medizin erschien. Ein ganz junger, wahrscheinlich hatte er erst vor kurzem die Hochschule absolviert. Man sah, daß er noch nicht allzuoft Diagnosen gestellt hatte.

Er untersuchte den Kranken und sagte nachdenklich: „Ich glaube, es ist Blinddarmentzündung, vielleicht auch...“ Der Leutnant schwieg, dann sagte er: „Es wäre gut, wenn man Oberstleutnant Hettinger rufen würde.“

Und wie durch glücklichen Zufall öffnete sich die Tür, und Hettinger trat ein. Vor dem Nachhausegehen hatte er nochmals die Sanitätsstelle angelaufen und von dem Vorfall erfahren. Da war er eben sofort in

unsere Abteilung gekommen. „Na, Freund, was fehlt Ihnen? Sind Sie krank?“ fragte Hettinger schmunzelnd, indem er sich neben den Kranken setzte.

Er untersuchte aufmerksam den Leib des Kranken, indem er mit ihm gleichzeitig ein ablenkendes Gespräch führte. Nur seine Augen verriet, daß das Gehirn des Arztes angestrengt arbeitete.

„Nichts Gefährliches“, sagte der Oberstleutnant zum Soldaten.

Als wir aber ins anliegende Zimmer kamen, wurde Hettinger ganz ernst. „Ohne Operation ist da nicht zu helfen. Sofort hospitalisieren.“

In jener Nacht schlief wohl niemand, der dazu in irgendwelcher Beziehung stand. Uns schien der Umstand beängstigend, daß der Oberstleutnant den Kranken selbst ins Lazarett begleitet hatte, obwohl er damit den diensthabenden Arzt beauftragen konnte.

Gegen Morgen läutete das Telefon. „Alles in Ordnung“, meldete mir Hettinger. „Die Operation verlief normal. Die Diagnose war richtig.“

Oberstleutnant Peter Hettinger genießt in der Einheit unanfechtbares Ansehen, verdient Achtung. Man schätzt ihn für seine große Arbeitsliebe, Sachkundigkeit und Aufmerksamkeits zu den Menschen, für seine ständige Bereitschaft, dem Kranken zu jeder Zeit Hilfe zu erweisen.

Hettinger hat eine gute theoretische Vorbereitung und ausgezeichnete berufliche Fertigkeiten. Nach der Mittelschule in Sosnowka, Rayon Borodulskaja, Gebiet Semipalatinsk, studierte er vier Jahre an der Semipalatinsker Medizinischen Hochschule, dann an der Militärmedizinischen Akademie „M. S. Krow“ in Leningrad. Jetzt leitet er den medizinischen Dienst der Einheit.

Für vortrefflichen Dienst wurde Peter Hettinger mit mehreren Auszeichnungen gewürdigt. Er ist Mitglied des Parteibüros. Mit solchen Menschen wie der Kommunist Peter Hettinger ist leicht und interessant zu leben und zu arbeiten. Sie sind gute Vorbilder für andere und helfen vielen, auf dem nicht leichten Lebensweg zu sich selbst zu finden.

Weniamin TEREMEZKI, Militäreinheit N.

## Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift: Kasachskaja SSR, 473027, g. Celinograd, Dom Sowetow, 7-й этаж, «Фройндшафт».

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-08-49; Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56; Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23; Wirtschaftsinformation — 2-17-55; Kultur — 2-70-15; Kommunistische Erziehung — 2-56-45; Leserbrief — 2-17-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜROS Dshambul Tel. 5-19-02 Petropawlowsk Tel. 3-26-53

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника